

# Karpatenblatt

4. JAHRGANG

6

JUNI

1995

3 Sk



Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

Mesačník Nemcov na Slovensku

## Aus dem Inhalt

- Gedanken zum 50. Jahrestag ... (S. 5)
- Das Memento von Prerau (S. 6 - 7)
- Berühmte Landsleute (S. 8)
- Ein klarer Standpunkt zu den Beneš-Dekreten (S. 9)
- Abschnitte aus der Geschichte (S. 10)

Bundeskongreß „Junge Generation“ in Berlin (S. 2) ● Regionen (S. 3 - 4)

## 50 Jahre Vertreibung - 50 Jahre Neuaufbau



aus dem Ausland bereicherten mit ihren Festreden und Grußworten das große Fest der Karpatendeutschen.

Für die beiden Tage hat die Karpatendeutsche Landsmannschaft in Stuttgart ein sehr reiches Programm vorbereitet. Von nah und fern strömten Landsleute in die Schwarzwaldhalle und in die Karlsburg in Karlsruhe Durlach, wo die festliche Eröffnung der Karl-Frech-Gedächtnisausstellung und die Mitgliederversammlung zum 25-jährigen Jubiläum des Karpatendeutschen Kulturwerks stattfand.

Samstag, 10. Juni 1995

Die Einführung der Karl-Frech-Gedächtnisausstellung vom Vorsitzenden des Karpatendeutschen Kulturwerks, Dipl.-Ing. Ernst Hochberger. Den Festvortrag über den Maler und Graphiker Karl Frech hielt Frau Mgr. Zuzana Hanzelová (Städtische Galerie Pfreiburg).

Um 14.00 Uhr Totenehrung am Ehrenmal für Vertriebene.

Das Nachmittagsprogramm wurde den kirchlichen Instituten (Fortsetzung S. 2)

Unter diesem Leitwort hat am 10. und 11. Juni in Karlsruhe das 24. Karpatendeutsche Bundestreffen stattgefunden. Es verbindet miteinander Leid und Hoffnung, Vergangenheit und Gegenwart. Es erinnert an die Nöte des Krieges und der Flucht, an das Unrecht der Vertreibung, aber auch an die Aufnahme in Deutschland, wo unsere Landsleute in Frieden ihre neue Heimat aufbauen konnten.

Zahlreiche prominente Gäste aus der Bundesrepublik und



Johann Kawasch eröffnete den Festakt.

## BETRACHTUNGEN FÜR DIESE ZEIT

### Liebe Leser!

Die Gedenktage und Unternehmungen, die im Juni stattgefunden haben, geben uns Gelegenheit, über Werte des Lebens nachzudenken. Zum Beispiel über die Freundschaft und Zusammengehörigkeit, wie sie sich während des 24. Karpatendeutschen Bundestreffens in Karlsruhe so wunderbar offenbart hat, wo freundschaftlicher Händedruck, Umarmungen und Tränen der Ergriffenheit nicht fehlten. In der gesamten Atmosphäre des Treffens resonierte in uns die Sicherheit, daß wir zusammengehören. Ganz anderen Inhalt hatte die Fahrt der Karpatendeutschen von weit und breit nach Prerau, wo wir uns an den 50. Jahrestag der Tragödie erinnerten, an den Ort, wo Haß unschuldige Menschen ermordete. Opfer dieses Hasses waren auch Frauen, Kinder, Greise und dies nur aus einem einzigen Grund, daß sie Deutsche waren. Die Scheußlichkeit der Kollektivschuld und der Schmerz jener, die ihre Nächsten dort verloren haben, gebietet uns, nicht zu vergessen. In das Gedächtnis der Generationen, die die Grauen des Krieges und seine Folgen nicht selbst erlebt haben, Abscheu zum Blutvergießen und

Übel, aus denen Haß eines Volkes zum anderen, eines Menschen zum anderen entstehen, zutiefst einprägen.

Außer diesen Ereignissen bietet der Monat Juni auch weitere Anregungen zum Nachdenken. Der erste Tag dieses Monats ist den Kindern gewidmet. Der internationale Tag der Kinder veranlaßte mehrere Ortsgruppen des Karpatendeutschen Vereins, Unternehmungen für die Kinder zu veranstalten. Es waren Ausflüge in die Natur, Sportringen, Gesang und Musik im Folklorekleid oder im Disco-Rhythmus. Die aus vollen Händen gebotenen Freuden unserer Kindern an diesem Tag schöpfen jedoch die Pflichten, die wir zu den Nachkommen der Karpatendeutschen haben, nicht aus. Jahrzehnte, die unsrerer in der Slowakei lebenden Minderheit nicht gönnten, unterzeichneten sich unter die Tatsache, daß die mittlere und jüngere Generation nur schwach die deutsche Sprache beherrscht, hunderte von Karpatendeutschen sind uns durch die Assimilation verlorengegangen. Wir sollten also die allgemein anerkannte Wahrheit, daß die Kinder die Zukunft jedes Volkes sind, durch unser Bestreben um ihre Rückkehr zur Sprache ihrer Ahnen bekräftigen. Wir sollten uns mehr als bisher um neue Schulen mit deutschem Sprachunterricht bemühen. Den Stolz unserer Kinder zu ihrem Stammbaum anspornen, sie mit der Geschichte der Karpatendeutschen und deren Anteil am Aufschwung dieses Landes bekanntmachen.

Apropos — haben Sie nicht vergessen, daß Abiturzeit ist? Wie wäre es, unseren Abiturienten, die das Studium beendet und die Abiturprüfung in Deutsch absolvierten, mit einem Blumensträußchen zu gratulieren? Und wenn schon von Blumen die Rede ist: erproben Sie ihre magische Kraft und schenken Sie sie nur so, zur Freude. Mit einem symbolischen Strauß kommen auch wir zu Ihnen und da der 21. Juni der erste Sommertag ist, zu den Blumen noch ein Wunsch von uns — verlieben Sie viele schöne Sommertage!



Die Teilnehmer des Festaktes in der Schwarzwaldhalle.

Foto: Karpatenblatt

Gabriele KINTZLER

Interessante Begegnungen

## BUNDESKONGREß „JUNGE GENERATION“

Auf Grund der Einladung des Bundes der Vertriebenen konnten fünf Jugendliche aus der Slowakei am 12. Bundeskongreß „Junge Generation“, der in den Tagen vom 5. bis 7. Mai 1995 in Berlin abgehalten wurde, teilnehmen. Dieser Kongreß diente vor allem dazu, Kontakte zu jungen Menschen

deutschen Ursprungs aus den Nachbarländern aufzunehmen und mit diesen Probleme der Deutschen im In- und Ausland zu besprechen. Eines der aktuellsten Themen war der 50. Jahrestag des Endes des zweiten Weltkrieges. Diese Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft des regierenden Bürgermeisters von Berlin, Herrn Eberhard Diepgen.

Vor Beginn dieser Veranstaltung erlebten wir auch eine Demonstration die gegen diese protestierte und einige Parolen rief, wie z. B. „Die Deutschen sind keine Opfer“ und einige mehr. Diese Demonstration wurde jedoch von der Polizei aufgelöst, so daß der Kongreß ungestört durchgeführt werden konnte.

Am zweiten Kongreßtag konnten wir auch über unser Land, über unsere Probleme und über die deutsche Minderheit in der Slowakei sprechen. Nach diesem Vortrag entwickelte sich eine rege Diskussion und die Zuhörer zeigten Interesse am Geschehen in unserer jungen Demokratie. Dieser Aufenthalt in der Metropole Deutschlands war für uns sehr aufschlußreich und interessant, besonders aus kultureller Sicht. Wir besuchten auch einige Museen, besichtigten die Stadt, die besonders bei abendlicher Beleuchtung sehr eindrucksvoll ist.

Alle fünf Teilnehmer aus der Slowakei — aus Preßburg, Käsmark und Metzenseifen, freuen sich auf die nächste Konferenz „Junge Generation“ in Deutschland. **Martin WINKLER**

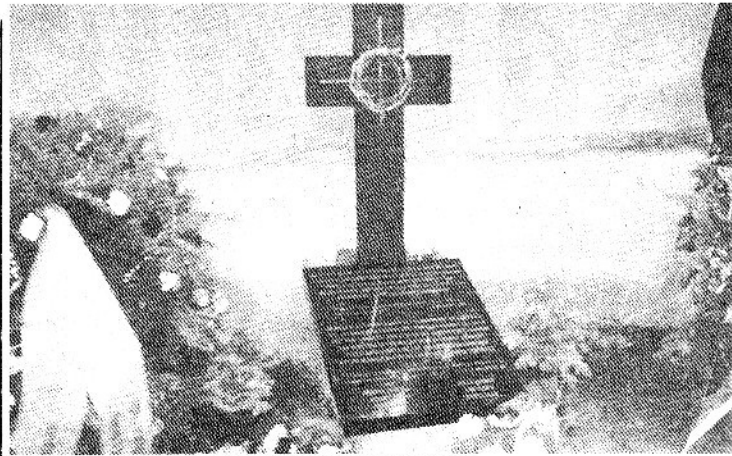
## 50 Jahre Vertreibung - 50 Jahre Neuaufbau

(Fortsetzung von S. 1)

tionen eingeräumt. Im Festkonvent des Hilfskomitees für die Ev.-Luth. Slowakeideutschen trug Herr Dr. Emerich Streck den Tätigkeitsbericht vor und Pfr. Hvozďara aus Vrbovce/Slowakei ein Referat: „Die evangelischen deutschen Restgemeinden in der Slowakei“. Zur gleichen Zeit war die Festliche Veranstaltung des Hilfsbundes Karpatendeutscher Katholiken unter der Titel „50 Jahre Vertreibung — Not ist Anruf Gottes“ mit dem Referenten Herrn Bischof Dr. František Tondra aus der Zips/Slowakei und Herrn Prof. Dr. Rudolf Grulich aus Königstein. Die Delegierten und Mitarbeitertagung der Karpatendeutschen Landsmannschaft leitete der Stellvertretende Bundesvorsitzende Herr Johann Kawasch. In der Schwarzwaldhalle versammelten sich inzwischen unsere Landsleute aus nah und fern. Die Musikkapelle aus Stob/Slowakei umrahmte musikalisch die ersten Begegnungen. Sing- und Tanzgruppen aus Deutschland und der Slowakei stellten sich im Volkstums- und Gesellschaftsabend vor. Die Musikkapelle sorgte für gute Laune bis in die Nachtstunden.

Sonntag, 11. Juni 1995  
Evangelischer Festgottesdienst, Predigt Pfarrer Andreas Metzl Katholischer Festgottesdienst, Zelebrant und Prediger: Bischof F. Tondra, Zips/Slowakei in Konzelebration von Heimatpriestern. Den Höhepunkt des Bundestreffens bildete die Kundgebung der Karpatendeutschen Landsmannschaft. Statt des erkrankten Bundesvorsitzenden H. Oskar Marczyte leitete sie H. Johann Kawasch. Die Festrede wurde vom Staatssekretär Dr. Horst Waffenschmidt Bonn vorgetragen. Zahlreiche prominente Gäste begrüßten die versammelten Landsleute.

Nach dem Treffen der Ortsgemeinschaften in der Schwarzwaldhalle, das einige Stunden dauerte, konnten alle Landsleute mit vielen Erlebnissen und neuen Kräften in ihre Heimat zurückfahren. (kb)



### GEDENKVERANSTALTUNG IN PRERAU ZUM 50. JAHRESTAG 1995

Am 18. 6. 1995 fand in Prerau/Pferov die Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag der 267 Opfer des Massenmordes an der Schwedenschanze statt. Herr Georg Klein aus Odelzhausen/Deutschland, der Initiator für das errichtete Denkmal in Prerau war, organisierte auch die diesjährige Busfahrt aus Deutschland. Auch aus der Zips und dem Hauerland reisten Landsleute an, um an der Kranzniederlegung und Andacht am Denkmal, am Dedenkgottesdienst in der Prerauer St. Michaels-Kirche und an der gemeinsamen Wallfahrt zur Massengrabstelle mit Andacht teilzunehmen.

## CHRONIK

### Wir werden Papst Johann Paul II. begrüßen

Die Vorbereitungen auf den Besuch des Papstes Johann Paul II. in der Slowakei sind in vollem Gange. Auf der 12. Plenarsitzung der Konferenz der Bischöfe in der Slowakei wurde konstatiert, daß sich der Papst Johann Paul II. vier Tage in der Slowakei aufhalten wird (vom 30. Juni bis zum 3. Juli). Am Tag seiner Ankunft wird er zuerst Nitra/Neutra besuchen, wo er sich mit der ju-

gend treffen soll. Das Programm des folgenden Tages wird einer Wallfahrt der Gläubigen in Šaštín/Schoßberg gehören, am Vorabend wird er sich mit dem Präsidenten der Slowakischen Republik, mit dem Regierungsvorsitzenden und den Diplomaten treffen. Der weitere Tag in Košice/Kaschau ist vor allem der Heiligensprechung der Kaschauer Märtyrer und einem kurzen Besuch der Stadt Prešov gewidmet. Der Papst wird in Spišské Podhradie/Kirchdrauf übernachten. Am letzten Tag seines Aufenthaltes wird er am Vormittag an der Leutschauer Wallfahrt der Gläubigen teilnehmen, nachmittags besucht er die Hohe Tatra und abends ungefähr um 19,00 Uhr verabschiedet er sich auf dem Poprader Flugplatz von der Slowakei.

Unter den Tausenden von Bürgern unserer Heimat, die ihn bewillkommen wollen, werden gewiß auch die Vertreter der deutschen Volksgruppe nicht fehlen. (kb)

### Abgeordnete in Deutschland

Der Vorsitzende des Ausschusses des Nationalrates der Slowakischen Republik für Wirtschaft, Privatisierung und Unternehmertum R. Hofbauer sowie weitere Mitglieder des Ausschusses beteiligten sich Ende Mai an Verhandlungen mit Partnerausschüssen des Landtags in München und Bundestags in Bonn. Sie besprachen Fragen der gegenseitigen Zusammenarbeit und Hilfe bei der Vorbereitung legislativer Dokumente. (kb)

## ZITIERT

### Osteuropa in die EU einbinden

R. Süßmuth: Beitritt bis zur Jahrtausendwende vollziehen

Berlin (dpa/AP) — Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth (CDU) hat sich für eine rasche Aufnahme der mittel- und osteuropäischen Staaten in die EU ausgesprochen.

Vor einem Kongreß der Europäischen Bewegung Deutschland forderte sie als Präsidentin der Organisation gestern in Berlin, die bisherige Strategie von Annäherung und Beitritt umzukehren. Die Länder sollten nicht zuerst das westliche Leistungsniveau erreichen müssen und dann beitreten dürfen. Der Beitritt solle bis zur Jahrtausendwende vollzogen sein und die wirtschaftliche Integration in anschließenden Übergangsfristen gefördert werden. Noch genieße der Europagedanke in den Reformländern große Popularität, erklärte Süßmuth in der Veranstaltung anlässlich des Europatages zum Thema „50 Jahre Frieden — Kern und Aufgabe Europas“. Dieses Empfinden dürfe nicht enttäuscht werden. Mit Hinweis auf den Jahrestag des Kriegsendes erinnerte sie an Greuel, Schrecken und Zerstörung. „Europas Elnigung ist das Gegenbild zu dieser Katastrophe“, ihr Kern sei das Streben nach Ausgleich und nach Recht statt Gewalt. Die wirtschaftliche Integration sei nicht Selbstzweck, sondern Mittel der friedenssichernden Einigung. (Eßlinger Zeitung, 7. 5. 1995)

Regionen -  
**MOSAİK**

Schmölnitz/Smolník:

**Muttertag**

Die Ortsgruppe des KDV in Schmölnitz/Smolník ist nicht groß, aber die Tätigkeit in der Gemeinde ist erfolgreich. Wir haben gute, opferfreudige Mitglieder, die in der Gemeinde gutes Ansehen haben. Es gibt auch Streit, dies gehört zum Leben, damit lernt man tolerant zu sein, den Nächsten zu lieben und zu verzeihen.

Den Muttertag feierten wir gemeinsam — die Gemeindevertretung, der KDV, die Grundschule und Matica slovenská. Es war auch bei ungünstigem Wetter ein schöner Nachmittag im Saal-Market. Für gute Laune sorgte mit schönem Repertoire die Gruben-Blaskapelle unter der Leitung des Herrn Karol Fusko. Auch die Kleinsten aus dem Kindergarten erfreuten uns mit ihrem Programm-Blumenkorb, es folgten die kleineren und größeren Schüler aus der Grundschule, — kleine Spiele, Lieder, Gedichte in slowakischer und deutscher Sprache — ein bunter Strauß allen Müttern und Großmüttern. Mit deutschen Liedern (Ein Mutterherz u. a.) begrüßte uns auch unsere Singgruppe, begleitet mit Gitarre und Ziehharmonika. Es gab einen ganz großen Applaus von jung und alt. Und von unseren Herren bekamen wir Blumen und Küßchen. Wir verbrachten den schönen Nachmittag mit der Blaskapelle bei Tanz, dann sangen wir im Kreise unserer Mitglieder zum Schluß alte melodische Lieder zur Ehre der Mütter.

Maria VASILCO

Käsmark/Kežmarok:

**Muttertag in Käsmark**

So wie in vielen Ortsgruppen des KDV wurde auch in Käsmark/Kežmarok am Sonntag den 13. 5. der Muttertag schön gefeiert. Zuerst kamen die Kleinsten vom Kindergarten unter der Leitung von Frau Maria Valová. Die kleinen Szenen und Lieder von ihnen vorgetragen waren sehr niedlich. Wir hatten auch Besuch aus Wallendorf/Spišské Vlachy. Frau Ilse Medvec (geb. Kintzler) leitete ihre Schulkindergruppe, die uns mit schönen Liedern unter musikalischer Selbstbegleitung erfreute und großen Beifall aller Anwesenden erntete. Heimt wollen wir uns nochmals bei ihnen bedanken.

Die Käsmarker Kinder sangen auch schöne Lieder und jedes von den anwesenden 17 Kindern hat auch ein geeignetes Gedicht zum Muttertag vorgetragen. Die Leitung der Käsmarker Kinder übernahm Frau Monika Matik, Frau Joli Bučko und die Musikbegleitung Frau Marta Oňa. Die Singgruppe der Käsmarker Ortsgruppe unter der Leitung von Frau Erika Imrich und musikalisch begleitet von Frau Oňa bereitete ein reiches Programm vor und trug so zu dem gelungenen Nachmittag bedeutend bei. Im vollbesetzten Raum, bei einem kleinen Imbiß und vielen Liedern verlief die Zeit sehr schnell. Mit den besten Wünschen überreichte der Vorsitzende der OG Herr Wagner zum Schluß jeder Frau eine Blume.

Maria DURICA

Metzenseifen/Medzev:

**Ungarndeutsche zu Besuch**

Wir versuchten schon mehrmals einen Kulturaustausch mit Ungarndeutschen anzubahnen, doch unsere bisherigen Nachforschungen waren vergebens. Unlängst bekamen wir einige Tips von Herrn Dr. Mehlfärber und einer davon wurde positiv beantwortet. Ratka, ein unweit der Grenze gelegenes, bisher unbekanntes Schwabendorf kam unseren Ansuchen nach. Der dort aktive gemischte Sängerkor, gefördert vom St. Gerhardswerk in Ungarn war zur Kontaktaufnahme bereit. So kam es, daß am 8. Mai unsere Gäste aus Ungarn anreisten und gleich vormittags die musikalische Gestaltung unserer deutschen Sonntagsmesse unter der Leitung ihrer Dirigentin Frau Birk übernahmen. Bei der für diesen Tag vorgesehenen Muttertagsfeier konnten sie ebenfalls durch ihre Mitwirkung das Programm bereichern. Bei der Verständigung mußten wir uns allerdings der ungarischen Sprache bedienen, da unsere

Gäste das Hochdeutsche nur sehr spärlich beherrschen. Auch von ihrem schwäbischen Wortschatz ist nicht viel übrig geblieben. Ihre Vorfahren kamen unter der Regierungszeit der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1750 aus der Gegend des Schwarzwaldes. So entstanden damals an den Südhängen der Zempliner Berge vier deutsche Ortschaften. Ihre Bewohner bebauten das Land, verzeichneten gute Erfolge im Weinbau und waren als tüchtige, strebsame Bauern und Winzer von ihren ungarischen Nachbarn geschätzt. Brauchtum und Volkstracht konnten sie erhalten, fremde Zuesiedler bedrohten nicht ihre Eigenständigkeit. Auch konnten sie es als ländliche Bauern ruhig unterlassen, ihre Familiennamen zu madjarisieren. Die sog. Aponyigesetze im Schulwesen haben aber gänzlich ihr sprachliches Erbe untergraben. Das in der alten Generation noch schlummernde Volksbewußtsein ist

durch die politische Wende zwar wach geworden, kann aber das Versäumte nicht mehr aufholen. Der Leidensweg der deutschstämmigen im zweiten Weltkrieg ist auch ihnen nicht erspart geblieben. Die Verschleppung in die Sowjetunion hat mehr Opfer gefordert, als die Ereignisse der Kriegsjahre.

Beim Kaffee in unserer Begegnungsstätte konnten wir von unseren ungarndeutschen Gästen vieles in Erfahrung bringen. Wir boten ihnen einen Einblick in unsere Historie und in unser gegenwärtiges karpato-deutsches Vereinsleben. Ende des Sommers wollen wir uns mit einem Gegenbesuch revanchieren, um ihnen neue Impulse zum Erhalt ihres Volksbewußtseins zu geben.

(WB)

Glaserhau/Sklené:

**Glaserhau —  
635. Jahresfeier**

Im Kremnitzer Archiv ist die Gründungsurkunde von Glaserhau/Sklené mit dem Datum 25. Juli 1360 aufgehoben. Sie ist lateinisch auf Pergamentpapier geschrieben, mit einem großen Siegel, an einer rot-grünen Seidenschnur hängend, versehen. Ein Teil des Textes: „Der Grundherr Johann Mutnansky mit seinen angeführten Freunden haben den Siedlungs- und Gründungsvertrag mit Peter Glaser, seinem Sohn Gerhard und seinem Volke abgeschlossen. Peter Glaser erhält das Fischtelchrecht, das Schankrecht, das Mühlrecht und alle Rechte über sein Volk zu urteilen und zu bestrafen. Er hat jedes Jahr 20 Floren am Fest Sant Martini zu bezahlen, Ausserdem 2 Hühnchen 1 zu Pfingsten und 1 zu Weihnachten abzugeben. Die Grenze des zugeleitnen Bodens ist im Norden Fluny Chemarna — das ist der Hänggrund, im Süden der Nadaspotok — der Seifenbach, im Osten Flunum Turuch — der Turzfluß“.

Peter Glaser mit seinem Volk ist dem Aufruf des Königs Karl Robert gefolgt, der deutsche Fach- und Bergarbeiter zur Kolonisierung rief und hatte im heutigen Hänggrund eine Glashütte aufgestellt und Glas erzeugt.

Der Boden, wo die Gemeinde steht, war Urwald, genannt Schwarzwald. Peter Glaser und sein Volk begannen die Stokung der Urwaldes und langsam mit dem Bau der Wohnungen und dem Bebauen des Bodens. Glas wurde noch Jahrhunderte bis zum Jahre 1875 erzeugt, da danach große Nachfrage war.

Die jetzige Gemeindevertre-

**Hilfeleistung aus Österreich**

Im Jahre 1993 hatte der Akademikerbund aus Wien, dessen Studienreise den Kunstdenkmälern in der Slowakei galt, auch einen Abstecher nach Metzenseifen gemacht. Unter den Gästen befand sich auch Frau Edda Gessinger vom Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerk in Wien eine Sachverständige für Folklore. Beim abendlichen Beisammensein kam es damals auch zur Vorstellung unserer noch erhaltenen Heimattracht. Das Trachtenpaar allseits bewundert, wurde von unseren Gästen zu

einem begehrten Fotomotiv. Doch blieb dabei nicht verborgen, daß die Trachtenkleider erst nicht lange aus Grossmüters Truhe entnommen wurden und einer Erneuerung bedürfen. Frau Gessinger bot sich an Untersuchungen einzuleiten, ob die notwendigen Stoffe nicht in Österreich aufzutreiben wären. Schon im laufendem Jahr, beim Auftritt unseres Sängerkorchores in Burgenland/Purbach trafen wir mit Frau Gessinger zusammen und nahmen die freudige Nachricht entgegen, daß es ihr gelungen ist einen Produzenten zu finden. So konnten dann bei dieser Gelegenheit alle Details besprochen werden, dem Auftrag stand nichts im Wege. Unterdessen sind die speziell für unseren Trachtenbedarf hergestellten, notwendigen Stoffe, von geschickten Frauenhänden verarbeitet worden. Zehn Trachtenpaare können sich in ihrem neuen schimmernden Kolorit sehen lassen. Frau Gessinger konnte bei ihrem Besuch mit ihrem Gemahl Herald anfangs Mai mit Genugtuung feststellen, daß sich ihr persönlicher Einsatz lohnte und möchte der Tanzgruppe noch dieses Jahr im Oktober, in Österreich zu Auftritten verhelfen. Wir möchten uns auf diesem Wege Frau Gessinger und unseren österreichischen Freunden für ihre Hilfeleistung aufs herzlichste bedanken.

WB

(Fortsetzung S. 4)

Tscherman/Cermany:

## Treffen der Ortsgemeinschaft Tscherman

Auf dem Treffen der OG Tscherman/Cermany in Nitra vor 2 Jahren besprachen wir ein neues Treffen. Wir trafen uns Ende April in Deutschland, in Zeulenroda im schönen Hotel TALSPERRE in Thüringen. In der Nähe — im Umkreis von Gera fanden einige Familien aus Tscherman als Vertriebene ihre zweite Heimat. Über den schweren Anfang erzählte der Vorsitzende der OG Tscherman Erich Gese. Frau M. Klostermann erinnerte sich, daß sie im Wald Eicheln sammelten, um sie mit Brotmehl zu verarbeiten, oder die abgerenteten Kartoffelfelder absuchten. Durch ihren Fleiß sind sie heute erfolgreiche Menschen.

Nun trafen wir uns: ein vollbesetzter Bus aus Neutra/Nitra und Umgebung und Groß-Rippen/Veľké Ripňany, aus vielen Orten mit PKWs (Priwitz/Prievidza, Čereňany, Tscherman/Cermany) aus Österreich, sogar aus Kanada (Willi Koschik mit Frau). Aus Deutschland kamen ausgesiedelte Tschermaner und ein vollbesetzter Bus aus unserer Patengemeinde Steinfeld in Oldenburg mit der gesamten Gemeindevertretung. Zur allgemeinen Freude kam unser ehemaliger Vorsitzender Theo Deters mit Frau. Es war ein einzigartiges Erlebnis — das Wiedersehen mit allen, die wir durch das Schicksal getrennt wurden. Zwei volle Tage konnten wir plaudern, aber auch unser Tanzbein schwingen.

Wir besuchten auch die Stadt der Klassiker — Weimar (Goethe-Haus) und bewunderten den herrlichen Dom in Erfurt, auch Familienbesuche der

Tschermaner waren in Programm. Am Sonntag nahmen wir an der hl. Messe teil, die vom dortigen Seelsorger Pf. Saler und unserem H. Pf. Prachár aus Groß-Rippen gelesen wurde. Seine Worte waren für uns alle sehr beeindruckend. Mit Blumen schmückten wir die Gräber der verstorbenen Tschermaner. In Caaschwitz ließ es sich unser Landsmann August Steltenpohl nicht nehmen, uns vom Krankenhaus aus begrüßen zu dürfen. Übergroß war seine Freude.

Die Zeit ist zu schnell verlaufen und wir aus der Slowakei waren die ersten dran, da wir ja den weitesten Weg hatten. Unsere slowakischen Busfahrer waren sehr beeindruckt von der freundschaftlichen Begegnung und vom Zusammenhalt der Deutschen.

Das nächste Treffen veranstalten wir 1997 in Neutra/Nitra, an dem noch mehrere unserer Tschermaner teilnehmen werden.

Berta NIEBUR,  
Ortsgruppe Nitra

## Glaserhau — 635. Jahresfeier

(Fortsetzung von S. 3)

tung von Glaserhau mit dem Richter Ján Kohutka hat beschlossen, dieses Jubiläum zu feiern, zugleich auch 110 Jahre seit der Gründung der freiwilligen Feuerwehr. Die Feier findet am 14.—15. Juli mit folgendem Programm statt:

14. Juli 17,00 Uhr — feierliche Sitzung der Gemeindevertretung

18,00 Uhr — feierliche Enthüllung des alten Wappens mit Flaggenhissen

20,00 Uhr — Kulturprogramm

15. Juli 8,00 Uhr — Gottesdienst

8,30 Uhr — feierlicher Umzug durch die Gemeinde

10,00 Uhr — Beginn des Fußballturniers

17,00 Uhr — Preiserteilung den Turniersiegern

20,00 Uhr — Volksfest

Die Gemeindevertretung lädt alle Deutschen und Slowaken aus nah und fern zur Jubiläumsfeier ein.

Silvester STRIC



Auf den Wiesen blühen weiße Margeriten...

Regionen-  
**MOSAİK**

## Leserkontakte

### Zum Thema „Kriegsgräber“

über welches unser Leser Herr Rudolf Baja aus BAJA in Ungarn berichtete, meldete sich unsere Leserin Frau Otti Turner aus Preßburg. Ihre Information über die Kriegsgefallenen Hans Sator und Hoederer aus Preßburg sind Herrn Baja sicherlich nützlich, da er sich mit dem Thema intensiv befaßt. Die Redaktion freut sich über den vermittelten Kontakt.

(kb)

### Sagen aus Schmiedshau ...

Herzlichen Dank für die Veröffentlichung der Sagen aus Schmiedshau. Dadurch haben Sie auch meinen Bekannten in Deutschland Freude bereitet...

Klára UHLIAROVÁ

### Papierqualität des Heimatblattes ...

... was mich weniger erfreulich stimmt, ist die schlechte Papierqualität unseres schönen Heimatblattes! Es liegt bestimmt an den Geldmitteln, die dafür nicht zur Verfügung stehen? Gibt es nicht dafür einen Fond oder andere Geldquellen, die dafür zuständig wären? Jedenfalls, sollte ich nochmals in die Zips kommen, möchte ich gerne Ihren Verlag besuchen und auch unterstützen. Übrigens habe ich meine Schwester und noch andere als Abonnenten des Blattes geworben.

Geza ROTH,  
Kaufbeuren — Neugablonz

### Unvergeßliche Tage!

... die Zips war uns ein Erlebnis, so ein Reichtum an Kulturdenkmälern, sowas nennt man geschichtsträchtig. Ganz zu schweigen von den Naturschönheiten, es ist wirklich ein einmaliges Ländchen! Es waren Tage dort, die wir in unserem Leben nicht vergessen werden! Wir haben uns Zp. Neudorf, Leutschau (auch in der Jakobskirche drin), die Zipser Burg, Kirchrâu, Käsmark (auch in der Holzkirche drin) und kurz auch Deutschendorf angeschaut, sowie waren wir in der Hohen Tatra und am Hernad-Durchbruch. Auf der Rückfahrt Krasnahorka.

Wie es die 2 Tage zuließen, bekamen wir einen Begriff von der Zips, aber es war nicht das letzte Mal, daß wir hinfuhren. Es war Dr. Kubinsky aus Zp. Neudorf, der uns ganz liebenswürdig aufgenommen, uns sehr sachkundig geführt und geradezu verwöhnt hat.

Rudolf PENZ,  
Baja, Ungarn

### Auch in Polen interessiert man sich für uns ...

„Bei meinem neulichen Aufenthalt in der Slowakei habe ich das „Karpatenblatt“ gekauft und war sehr angenehm überrascht über die Existenz und den Inhalt des Blattes.

Beiliegend schicke ich die neueste Nummer der „Hoffnung“, die seit zwei Jahren, aber leider unregelmäßig, in Kattowitz/Katowice erscheint.

Es wäre interessant für unsere Leser, wenn wir einmal einen Bericht über den Karpatendeutschen Verein und das „Karpatenblatt“ bringen könnten.

Bitte, schreiben Sie mir, ob Sie an einer Kontaktaufnahme interessiert sind, dann könnte ich ja bei einem meiner künftigen Aufenthalte in der Slowakei (ein wunderschönes Land, übrigens) — in Poprad vorsprechen.“

Prof. Dr. Rudolf BUCHALA,  
Chorzow, Polen

# Kaleidoskop

**BIBLIOTHECA KARPATO-GERMANICA** lautet der Name einer Ausstellung, die das Slowakische Nationalmuseum, das Historische Museum – Abteilung für die Kultur der Karpatendeutschen und die Universitätsbibliothek in Bratislava vorbereitete. Aufgrund der realen Gefahr einer biologischen Kontamination der für die Ausstellung vorbereiteten Exponate wurde der Termin ihrer Eröffnung (1. Juni 1995) auf eine spätere Zeit verschoben, jedoch ist bereits ein Katalog erschienen, den die Interessenten für die Problematik der Karpatendeutschen begrüßen werden. Sie finden in ihm eine Auswahl der grundlegenden Literatur, ein Verzeichnis der deutschen Zeitungen und Zeitschriften, die in der Slowakei vom Ende des 18. Jahrhunderts an erschienen sind, eine Bibliographie der Jahrgänge des in Deutschland erscheinenden Karpatenjahrbuches, die deutsch-slowakischen Gemeinamen und Landkarten der von den Karpatendeutschen bewohnten Lokalitäten sowie andere interessante Angaben.

**DIE DEUTSCHEN KULTURTAGE** werden abermals in Hobbgarten/Chmelnica am 30. Juli d. J. stattfinden. Als Schau von Folkloreensembles, von Gruppen und Einzelpersonen, die das deutsche Volkslied, die Musik und den Volkstanz bewahren, werden die Deutschen Kulturtage vom Gemeindeamt in Hobbgarten/Chmelnica, von der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Hobbgarten/Chmelnica und vom Regionalen Kulturzentrum in Stará Ľubovňa/Altľubľau organisiert. Im Rahmen der Veranstaltung werden sich mehrere Ensembles aus der Slowakei und als Gast ein Ensemble aus der Tschechischen Republik, aus der Gemeinde Bolatice im Kreis Opava/Troppau vorstellen.

**DER MARKT DES HISTORISCHEN KUNSTHANDWERKS**, Käsmark/Kežmarok 7.–9. Juli, 1995. Die alte historische Handels- und Handwerksstadt mit einer reichen Geschichte, und vielen wertvollen Kunstdenkmälern hat schon im J.

1269 das Recht erworben, einmal in der Woche Markt abzuhalten. Käsmark hatte eine ausgezeichnete geographische Lage nahe dem Handelsweg, der den Orient mit dem Norden Europas verband. Durch den Handel stieg die Anzahl der Handwerke. Vom 15.–19. Jahrhundert arbeiteten da 38 Zünfte. An die Markttradition der Stadt knüpft der Markt des historischen Kunsthandwerks an. Damit wird die erste Tradition des ältesten Stadtrechtes erneuert. Hier präsentieren die Handwerker direkt vor den Augen der Zuschauer die Herstellung ihrer Erzeugnisse aus Metall, Holz, Textilien, Lehm Leder und anderen Naturmaterialien. So werden viele Handwerke wiederbelebt, die schon langsam untergingen.

**INTERESSANTE INFORMATIONEN** bringt die Zeitschrift TATRA (Nr. 2, 3, Mai – August 1995), die der Katholische Verein der Freunde der Slowakei in Frankfurt a. Main herausgibt. In der Nummer werden auch die Satzungen des Vereins veröffentlicht, der im Januar 1994 gegründet wurde und Menschen vereint, die die slowakische Sprache beherrschen und sich für die Geschichte, Kultur, Politik und Ökonomie der Slowakei interessieren.

**BESUCH AUS HERRENBERG.** Ab September werden in Preßburg drei Klassen für Ausbildung als zukünftige Pflegerinnen der Schwesterschaft



**Schwester Barbara HAUG** – Leiterin der Herrenberger Schwesterschaft.

im Dienste der Lutherischen Kirche-auch mit Deutschunterricht eröffnet. Die Ausbildung wird von einer Pfarrerin, Schwestern und Katechetin erfolgen. Die Schwestern, H. Pfarrerin Günter KNOLL und der Vorsitzende H. Erich BOCHINGER waren 3 Tage in Käsmark und Umgebung. Sie nahmen am Gottesdienst teil. Den Nachmittag verbrachten alle gemeinsam im Haus der Begegnung bei hausgebackenem Kuchen und Kaffee in fröhlicher Stimmung. Es wurden Dias von der Herrenberger Schwesterschaft mit einem Bericht über die Pflege der Kranken vorgeführt. Ein Videoband aus Käsmark stellte die historischen Denkmäler der Stadt und die Hohe Tatra vor. Zuletzt wurden gemeinsam Lieder gesungen.

M. D.

## Es lohnt sich fleißig zu lernen

Auf der Doppelseite des Karpatenblattes Nr. 4 „Die Jugend der Oberzips stellt sich vor“ hat sich mit dem Beitrag „Eine begabte Familie“ auch mein Schüler vorgestellt.

Martin ist in der 8. Klasse an der ZS (Grundschule) Svit – Ul. Mieru. Seit der 5. Klasse lernt er Deutsch und ich kann sagen – sehr fleißig. Er will auch weiter Deutsch lernen, er wird also am bilingualen Gymnasium in Poprad studieren. Martin war einer der von 1600 Einsendern, die ihren Beitrag für die Deutscholympiade gesandt haben. Von diesen 1600 Einsendern waren 20 Teilnehmer nach Bratislava/Preßburg eingeladen. Dort hat Martin an einer weiteren Wettbewerbsrunde teilgenommen.

Und dort geschah es! Der Name Martin Faix – unter den ersten sieben Teilnehmern! Was für ein gutes Gefühl! Neben anderer Belohnung fahren wir auch nach Wien. Wir freuen uns! Es lohnt sich fleißig zu lernen.

Mária ŠRAMKOVÁ,  
ZS (Grundschule) Svit

## GEDANKEN ZUM 50. JAHRESTAG...

Es gibt eine einfache mathematische Gleichung: Krieg – Not Leid – Tod.

Mahnend denken wir an diesen unseligen Krieg, die vielen zerbombten Städte, das verbrannte Land, die vielen unschuldig eingekerkerten und ermordeten Menschen, an das viele Leid, verursacht durch ein verbrecherisches Regime, eine unmenschliche Regierung, die die Menschenrechte mit Füßen trat und die ohne Skrupel sich nicht scheute, ihre eigenen Landsleute für ihre Ideologie zu opfern.

So zu sehen, war dieses Kriegende eine Befreiung für alle, Befreiung von einer Ideologie, die uns alle Leid und Unglück brachte.

Ist es aber möglich ein Unrecht durch ein weiteres zu tilgen? Waren die Verfolgungen, Vertreibung, Verschleppungen nur eine Folge dieses unverantwortlichen, verbrecherischen Krieges?

Kann und soll man über die Ereignisse nach dem Krieg einen Mantel der Vergessenheit breiten? Kann man schweigen über das Unrecht, das der deutschen Bevölkerung in unserem Lande angetan wurde? Kann man diese Ereignisse abtun mit der Bemerkung – das war ja schon lange her, vor 50 Jahren? Wer spricht heute noch über die sogenannten „Umsiedlerlager“, in denen die Menschen zusammengepfercht waren, um auf ihren Abtransport zu warten. Wieviele haben diese unmenschlichen Verhältnisse nicht überlebt? Wo sind ihre Gräber? Kein Mensch weiß darauf eine Antwort. Wo kann man hier von einer Schuld sprechen? Alle diese Untaten wurden jahrzehntelang verschwiegen oder je nach Bedarf interpretiert. Das Bild des „bösen Deutschen“ wurde 50 Jahre lang geprägt und deutsch war gleich böse... Darin liegt die Tragik der in der Heimat verbliebenen. Jahrelang konnte man nicht in seiner Muttersprache sprechen, es gab keine deutsche Schule und einzig und allein in Preßburg wurden noch in beiden Kirchen – in der katholischen und evangelischen deutsche Gottesdienste abgehalten. Nur hier gab es noch einige Kontakte mit Landsleuten. Es gab auch keinerlei kulturelle Veranstaltungen. Mit einem Wort: alles deutsche sollte aus diesem Land verschwinden. Der Begriff „kollektivschuld“ diente als Deckmantel für eine flüchendeckende Beschlagnahme allen deutschen Eigentums und bis zum heutigen Tag ist von einer Wiedergutmachung kaum die Rede. In der Geschichte verschwanden alle Aufzeichnungen über den Beitrag der deutschen Bevölkerung zur Kultur und Aufbau dieses Landes. Und wenn man bis vor kurzem von einer „verschwiegenen Minderheit“ sprach, spricht man heute von einer „zufriedenen Minderheit“, was jedoch der Tatsache leider nicht entspricht. Die Erreichung einer Wiedergutmachung für Entbehrungen und Gleichstellung der Bürger dieses Landes deutscher Nationalität, ein entsprechendes Schulsystem in welchem Kindergärten und Grundschulen, so wie auch Mittelschulen einbezogen sind, alles das sind Aufgaben unseres Vereins, der ja als einzige Vertretung der Deutschen in der Slowakei anzusehen ist. Unsere Landsleute sollen nicht länger das Gefühl haben, Bürger zweiter Klasse in diesem Lande zu sein.

Alle diese Aufgaben sollten wir vor Augen haben, sollten unser Ziel sein. Es ist unsere Pflicht darauf hinzuweisen, daß es unsere Vorväter waren, die für dieses Land viel geleistet haben daß sie niemals als Besetzer kamen, niemanden verdrängt, oder dessen Eigentum weggenommen haben. Historische Tatsachen sollten nicht länger verschwiegen oder verzerrt werden.

Wahrhaftigkeit als Weg zur Versöhnung soll unser Leitspruch auch für unsere weitere Tätigkeit sein.

Rosi STOLAR

## Die Friedensglocken haben Leid jener 265 Karpatendeutschen - Frauen, Kinder und Greise -



Auf dem Friedhof in Prerov/Přerov in Mähren steht seit dem 14. November 1993 ein Denkmal — ein Kreuz mit einer Gedenktafel, auf der folgender Text eingraviert ist: „An diesem Ort wurden nach ihrer Exhumation die streblichen Überreste Karpatendeutscher aus der Slowakei bestattet. Sie wurden mit Frauen und Kindern auf den Schwedenschanzen in der Nacht vom 18. zum 19. Juni 1945 von Angehörigen des Infanterieregimentes aus Petržalka ermordet.“ Weiter sind auf der Tafel die Namen der Gemeinden eingraviert, aus denen die erschossenen Karpatendeutschen stammten: **Drexlerhau/Jánova Lehota — Oberzips, Dobschau/Dobšiná.** Die aufgedruckte Tragödie wird durch den Text von J. J. Rousseau unterstrichen: „Wenn wir ein Unrecht sehen und davon schweigen, begehen wir es selbst.“

Die junge Frau, die Blumen auf das Grab legte, kannte die Details der Tragödie nicht. Das Denkmal ist neu, die Tragödie alt. Fünf Jahrzehnte seit der schrecklichen Begebenheit haben viele Spuren verwischt. Wenn manche seiner Akteure noch am Leben sind, können sie siebzugsachtzig Jahre alt sein. Es blieben jedoch schriftliche Zeugnisse erhalten, die es uns ermöglichen, die erschütternden Taten vor einem halben Jahrhundert zu rekonstruieren, die ein Memento auch für die Zeitgenossen bleiben müssen.

Sie nannten ihn Pazúr. In dem Militärtransport, der am 18. Juni 1945 auf der Reise von Prag nach Bratislava in Přerov halt machte, wusste niemand, ob dies der wirkliche Name des Leutnants des 17. Infanterieregimentes war, sie nahmen an, daß dies sein Spitzname sei. Der Leutnant rempelte gerne Leute an, die besser waren als er. Die Soldaten gingen ihm deshalb lieber aus dem Weg, weil er ein Offizier der Abwehrspionage war. Eine ungeschriebene Norm auferlegte den Angehörigen der Aufklärungsabteilung jeden Tag einen Feind ausfindig zu machen — einen Faschisten, einen Kollaboranten, einen Verräter. Der Leutnant Pazúr hatte in den letzten Tagen keine Gott weiß welche Ergebnisse aufzuweisen. Als der Militärtransport in Přerov stecken blieb, lud er aus

Langeweile den Zugführer-Aspiranten Bedřich Smetana zu einem Spaziergang in die Stadt ein. Auf dem Bahnhof trafen sie auf einen Transport mit Karpatendeutschen. Diese waren von den Nazis vor der heranrückenden Front gezwungen worden, nach Böhmen zu evakuieren. Jetzt kehrten sie nachhause — in die Slowakei — zurück. Das Offizierspaar blieb stehen und Pazúr begann zu brüllen:

— Warum geht ihr nicht nach Deutschland? Dorthin gehört ihr!

Ein alter Karpatendeutscher erklärte bereitwillig:

— In der Slowakei sind wir geboren, dort haben wir unsere Heimat, die Gräber unserer Ahnen ...

— Einen Furz habt ihr in der Slowakei, schrie Pazúr und spuckte aus.

Der Karpatendeutsche schwieg still und zog sich erschrocken in den Waggon zurück. Als die beiden Offiziere fortgingen, lachte eine junge Mutter mit einem Kind in den Armen den Zugführer an. Sie waren noch keine 100 Schritte vom Transport entfernt, da setzte sich Pazúr auf die Schienen. Der Zugführer Smetana forderte ihn auf:

— Also was gibts? Halte uns nicht auf. Ich trinke ein Bier und dann gehen wir zu den Mädchen ...

— Wir werden nicht gehen. Mit diesen hier werden wir Ordnung machen!

Der Zugführer war von dieser Änderung des Programms überrascht. Unwillig bemerkte er, wie Pazúr vor sich hin murmelte:

— Das ist ein faschistisches Gesindel! Dann steuerte der Leutnant Pazúr auf den Regimentskommandeur zu.

Vom Stabskapitän Eugen Suroučik forderte er zwanzig Maschinenpistolen-schützen zur Exekution einiger Faschisten. Dem Kommandeur schützte er fälschlich vor, daß er als Offizier der Spionageabwehr berechtigt sei, die Deutschen zu erschießen.

— Personen, die soviel Böses verbrochen haben, dürfen nicht auf den slowakischen Boden zurückkehren, betonte Leutnant Pazúr.

— Sie wissen selbst am besten welche Dispositionen Sie haben, was Sie zu tun oder nicht zu tun haben. Wenn Sie etwas tun wollen, verrichten Sie dies bei Nachtzeit und an einem solchen Ort, wo es keine Zivilpersonen sehen, antwortete der Kommandeur resigniert.

Die Soldaten-Maschinenpistolen-schützen hatten abends keine große Lust, irgendwelche gefangene Faschisten liquidieren zu gehen. Sie stutzten, als man aus den Waggons keine SS-Männer herausschleppte, sondern verschreckte Zivilpersonen — Frauen, Kinder und Greise.

— Das ist alles das gleiche faschistische Gesindel. Was sie haben, könnt ihr untereinander teilen, überredete sie Pazúr.

Der Respekt und die Angst vor dem geheimnisvollen Offizier, dem selbst der Regimentskommandant nicht zu widersprechen wagte, taten das ihrige. Leutnant Pazúr verfügte inzwischen, daß von den örtlichen Bewohnern neben der Gemeinde Mašténice in der Lokalität „Schwedenschanzen“ eine große Grube ausgehoben wurde. Um halb zehn abends brachte man die Karpatendeutschen auf die rasch vorbereitete Hinrichtungsstätte. Hundert Meter vor der Grube mußten sie sich ausziehen und zuerst den Soldaten für den „geleisteten Dienst“ — ihre eigene Hin-

richtung — eine Belohnung übergeben. Uhren, Goldketten, Schmucksachen. Ein greiser Karpatendeutscher, der sich mit der Tatsache abgefunden hatte, daß er sterben muß, übergab einem Soldaten sein Sparkassenbüchel und sein Bargeld mit der Bitte:

— Zielen Sie, bitte genau!

— Leutnant Pazúr brüllte:

— Ihr seid zum Tode verurteilt! Dies ist unsere Vergeltung für die unmenschlichen Taten der Deutschen während des



Krieges!

Das Hinrichtungskommando erstarrte im Stillgestanden ohne eine Spur von Mitleid. Ihre Hände umkrampften die Maschinenpistolen. In ihren Taschen tückten die geraubten Uhren ...

Manche Frauen fielen auf die Knie und beteten laut. Die Männer umarmten einander. Sie wußten, daß sie als erste gehen werden. Die Kinder weinten. Zwei junge Mädchen traten aus der Gruppe:

— Wir sind Slowakinnen.

— Ihr seid Huren und keine Slowakinnen. Ihr wolltet mit den Deutschen schlafen? Nach einer Weile werdet ihr die Möglichkeit dazu haben!

— Wir haben, bitte schön — nur bei ihnen gedient.

— So werdet ihr ihnen auch dort dienen!

Der Leutnant deutete auf die Grube. Er erbarmte sich über niemanden. Um zehn Uhr abends befahl er, die ersten zehn zur Grube zu führen. Man stellte sie mit dem Gesicht zur Grube auf und der Zugführer-Aspirant gab den Befehl zum Schießen.

Nachdem die Soldaten einundsiebzig Männer erschossen hatten, machten sie eine Pause. Aus der Grube ertönte Stöhnen und Schreie. Der Bürger Oldřich Zezula, der die Grube mit ausgehoben hatte und zu den örtlichen Widerstandskämpfern gehörte, kam zu Pazúr mit der Bitte, die Frauen und Kinder zu verschonen. Dieser lachte ihn aus.

— Sie haben einen weichen Charakter. Sagen Sie, was soll mit ihnen geschehen? Sie würden uns nur Sorgen bereiten ...

Das Morden dauerte bis um fünf Uhr morgens. Der Zugführer meldete dem Leutnant das Ergebnis:

— Hingerichtet einundsiebzig Männer, hundertzwanzig Frauen und vierundsiebzig Kinder.

Einige Säuglinge erschossen die Soldaten in den Armen ihrer Mütter. Eine Mutter machte einen verzweifelten Versuch. Sie deutete an, daß der Säugling hungrig sei. Sie entblößte ihre Brust und legte sein Köpchen an die Brust an. Sie trieben sie zur Grube zusammen mit dem Kindchen an ihrer entblößten Brust. Und die Soldaten drückten die Abzüge der Maschinenpistolen ab ...

nicht gebannt, die schon in Friedenszeiten umgekommen sind

Nach ihrer Rückkehr auf den Bahnhof verheimlichten die Henker keineswegs, was sie getan hatten. Im Gegenteil, sie brüsteten sich noch damit, wie perfekt sie die Massenhinrichtung vollzogen hatten. Der Leutnant spazierte in guter Laune mit den Offizieren herum.

— Wißt ihr, welcher Deutscher ein guter Deutscher ist? Ihr wißt es nicht. Derjenige, der zwei Meter unter der Erde verscharrt ist. Hahaha...

Es fanden sich jedoch Leute, die für sol-



## Das Memento von Prerau

che „Helaentaten“ kein Verständnis hatten. Zivilpersonen erschießen, besonders Frauen und Kinder, können nur die abscheulichsten menschlichen Kreaturen. Und die muß man streng isolieren. Mit der Untersuchung des Verbrechens wurde noch am selben Tag begonnen. Vertreter der Sicherheitsbehörden, der Garnisonskommandantur in Pšov fertigten in Gegenwart zweier Offiziere der Roten Armee ein vollkommen objektives Protokoll über die Tragödie an. Sie verhörten auch den Initiator und Organisator des Massakers. Er sang weiter sein Liedchen von einer Vergeltung mit Zinsen.

Zwei Jahre geschah praktisch nichts weiter. Der Leutnant Pazúr wurde zum Oberleutnant befördert, der Zugführer Smetana zum Unterleutnant und der Regimentskommandeur vom Hauptmann zum Major. Niemand beeilte sich mit der Bestrafung der Schuldigen am Massaker. Aus Deutschland kamen Signale, daß solche Massenmorde bei der Vertreibung der Deutschen aus dem Sudetenland zu Zehntausenden geschehen. Vielleicht auch deshalb richtete die damalige Verfassunggebende Versammlung der CSR am 10. Juli 1947 eine Kommission ein „zur Untersuchung von Masseneingriffen gegen die Deutschen, Ungarn und andere Personen nach dem 5. Mai 1945“. Unter den Fällen, mit denen sich die Kommission befaßte, war auch die Bluttat in Mošténice bei Přerov.

Der Militärprokurator in Bratislava/Přerov verfügte am 2. Juli 1947 eine Fahndung nach dem Oberleutnant Pazúr und dem Major Surovčík. Der Unterleutnant Smetana befand sich zu dieser Zeit in Untersuchungshaft wegen eines anderen Mordes. Sein Anteil an der Erschießung von 265 Zivilpersonen wurde nicht untersucht. Für den Schießbefehl und die Beraubung der Ermordeten wurde er nicht zur Rechenschaft gezogen. Auch dem Major Surovčík geschah wegen seiner direkten Ratschläge „tut es bei Nacht, damit es niemand sieht“, gar nichts. Für das Verbrechen des abgemachten Mordes an 265 Personen wurde nur Pazúr belangt.

Am 14. Januar 1949 verurteilte ihn das Militärhauptgericht zu sieben und einem halben Jahr Gefängnis. Der Angeklagte

legte Berufung ein und auch der Ankläger Oberst Anton Rašla berief sich. Das Oberste Militärgericht in Prag erhöhte am 29. Juni 1949 Pazúr die Strafe auf zwanzig Jahre Gefängnis. Aber durch den Erlaß des Präsidenten vom 28. Februar 1951 wurde ihm die Strafe auf zehn Jahre herabgesetzt und nach einem weiteren Jahr wurde dieser Massenmörder aus dem Gefängnis entlassen. Für einen Mord verbüßte er durchschnittlich nur 50 Tage. In den sechziger und siebziger Jahren war der Mörder sogar als Funktionär des Slowakischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer tätig. Mit Medaillen behangen stolzierte er bei Gesprächen umher und brüstete sich damit, wie er die Faschisten geschlagen habe. Seit Mai 1975 nützte er die Vergünstigungen der verdienten Widerstandskämpfer, der Kämpfer für die Befreiung aus, die Vorteile des bekannten Paragraphen 255.

Die Begebenheit über Pazúr könnte hier auch beendet werden. Mit ein paar Worten wollen wir jedoch bei seiner Verteidigung vor Gericht haltmachen. Derzufolge hat er eigentlich nichts Böses getan, er hat bloß Okkupanten (Deutsche) und ihre Helfershelfer (Slowakeideutsche) erschießen lassen. Pazúr ist es nicht einmal eingefallen, seine Schandtat mit Tränen zu bereuen. Sein Handeln war angeblich nur eine gerechte Vergeltung für die Taten der Okkupanten und ihrer Helfershelfer. Er behauptete immer, daß ihn nur das Bestreben leitete, die Unmenschlichkeit der Deutschen zu rächen.

In Erwägung ziehen sollte man auch ein persönliches Motiv. Die Faschisten erschlugen seinen Bruder Julius. Deshalb bezog sich auf Pazúr das sog. Beneš-Gesetz Nr. 115/46 der Gesetzessammlung, in dem es hieß, daß die Taten, „die nach dem Krieg geschahen und durch den Kampf gegen den Faschismus motiviert waren“, nicht als Straftaten gewertet werden sollen. Das Überraschendste an der ganzen Kausa ist jedoch das, daß die Widerstandstätigkeit Pazúrs überhaupt nicht so verdienstvoll war, wie er es selber schilderte. Sachverständige deuteten an und die Fehnder bestätigten, daß er durch die Ermordung von 265 deutschen Zivilisten eher seine früheren Kollaborantenneigungen verbergen wollte. Auf der Gerichtsverhandlung wurde bewiesen, daß er freiwillig in Deutschland gearbeitet hatte, daß er für kurze Zeit auch Mitglied der faschistischen Hlinka-Garde gewesen war, daß er in der slowakischen Schnellen Division in Rußland gekämpft hatte, bis er in sowjetische Gefangenschaft fiel. Erst dann wurde er in das 1. tschechoslowakische Armeekorps aufgenommen, wo er seine Kampftätigkeit als Offizier des Abwehr-Nachrichtendienstes beendete. Sein Bruder hat in der SS gedient und seine Schwester, eine Prostituierte, war der Zusammenarbeit mit den Faschisten verdächtig...

Das neue Denkmal auf dem Friedhof in Přerov/Prerau erinnert die heutigen Zeitgenossen an diese alte, grausame Geschichte. Die Lebenden gedenken ihrer. Sie kommen an diesen pietätvollen Ort und erzählen den Jungen vom Schicksal der Unschuldigen. Nicht aus Nostalgie, sondern aus Pflicht. Denn es waren schreckliche Zeiten und wir haben kein Recht, sie zu vergessen.

(lk, ls, kb)

Zeichnung L. KUBINSKY

## Nach 50 J

50 Jahre nach dem Krieg in aller Welt Dankgebete i Klagelieder in gewesen Mahnmale an eine der großen des 20. Jh. Millionen Vertriebene, das ist d Grössenwahns, einer krank schätzung der eigenen Pers ser Schizophrenie, dieser sprächlichkeit fielen die M zum Opfer, Säuglinge, Kin Jungen, es starben schw starben Männer und Grei erschossen, erstickt, ve scherzen mit ihren Kinder dem Weg in die Gaskamm Männer singen hochehob auf diesem Weg Psalme, die Sterbegebete des Jesus waren. Da sterben an den lassen in Eis und Schnee, rast und Wüste, ertrinken meeren, die Söhne des Men ben verbrannt im Phosphor benhagel, in den Städten Kranke, hilflose Menschen bewußt auf ihre Hinrichtu dergläubige aus fast allen Vielfalt des menschlichen Vielfalt des Sterbens. Erin und sei es nur, weil der B derbringliche veronnene Z nern tut weh, wenn frü tauchen, jene der Kinde des Krieges, Bilder der e Voll unaufhebbarer Scham schen dazu zu stehn, daß n en Juden jagten, quälten, mordeten. Das kann nie den, und wenn sich dafür Deutschen alttestamentaris ben, kann man das mit e Vorbehalt vielleicht auch auch da unter den gefan ten und zum Tode gekomm gab es keine Nazis, daß Frauen, Kinder und Greise ke Opfer. In dem chaotic bruch des Frühjahrs 19 die Deutschen den tiefschrecklichsten Abgrund ih schon rund 1000 Jahre schichte. Unter der Ford dingunglosen Kapitulation der Römer den Karthagern sehen „... ceterum autem ginem esse delendam... Detuschen in In- und Aus 8. V. 1945 praktisch Frei vogelfrei, reif zum Abschw

(Fortsetzung S



Erinnerung an die Ermordeten. Der Pietätakt in Přerov/Prerau.

# Nach 50 Jahren

(Fortsetzung von S. 7)

nen Vertrag, kein Recht, keine Institution, welche den Einzelnen vor der Willkür der Sieger hätte schützen können. Eigentum, Leib und Leben, alles stand diesen im buchstäblichen Sinne zur Verfügung, ein Zustand dem man nach 50 Jahren „Frieden“ noch schwer verstehen kann. Es starben gegen Kriegsende und nach dem Kriege noch beinahe genauso viele Menschen wie während des Krieges. Vertreibungen Lager, Massenmorde, Todesmärsche, 15 Millionen Flüchtlingsschicksale. Ein einzelnes Menschenhirn ist nicht in der Lage, das Ausmaß des Grauens, den Tod in einer solchen Vielgestalt in sich aufzunehmen. Für diese Toten, die beinahe alle namenlos geblieben sind, gibt es keine Gräber, keine Mahnmale, keine Erinnerungsfeier. Für die Greuelthaten des Mannes in der Wolfshaut haben die Deutschen voller Reue die Verantwortung auf sich genommen, sie sind sich ihrer Schuld bewußt, bekommen es ja auch nach 50 Jahren, sei es schon in Fernsehen, Presse und Literatur immer wieder aufgetischt. Doch wer übernimmt die Verantwortung für die Opfer der Nachkriegszeit, und wenn wir schon gedenken, gedenken wir doch auch der Opfer des Bolschewismus, der kommunistischen Machtherrschaft, dem Pendant des Faschismus, der in seiner Autokratie Millionen Menschen zermalmte und Hunderttausende zu Tode schindete, nur weil sie andersdenkende waren. Doch diese Verbrechen, diese geistige Versklavung wird in Fernseh und Literatur kaum zur Schau getragen. Ja in den Irrungen und Wirrungen des 20. Jh. war das Psycho- und Soziogramm beider Weltanschauungen, beider Ideologien ein System aus Abhängigkeit, Eifersucht, Lebenslüge, Furcht, seelischer Unterdrückung, Potenzproblemen, Heuchelei und Spiegelfechtereien mit der Option auf idealistische Fluchtpunkte in einem geistigen Kosmos, in dem Schwärmerie, Hirngespinnste nicht nur Anfang, sondern Zentrum aller existentiellen Dinge waren. Schier scheint es im Leben einzelner Menschen nichts Erregenderes zu geben als die zufällige Entdeckung eigener Perversion. In diesem Moment wird ein Märchen Wirklichkeit, verborgene Räume tun sich auf, Dornhecken, Schlüchten, Schlunde und die widernatürliche Triebrichtung feiert Triumphe. Wenn sich diese geistige Umnachtung, dieser masochistische Irrglaube mit fanatischer Ideologie und autoritären Staatsformen vereinigt, gibt es keine Grenze für Exzesse. Sie sind das Ferment der Dekompensation von Völkern und Staaten. Die Zeit von 1917 ist sicher eine der grausamsten Epochen menschlichen Tiefstandes gewesen. Blutdurst, Gemeinheit u. Lüge haben diese Zeiten in betroffenen Ländern beherrscht. Aller Freiheit Wurzel ist in der Vernunft eingegründet — totius libertatis radix est in ratione constituta, doch die Vernunft muss aus den Prinzipien der Nächstenliebe, aus dem kantischen kategorischen Imperativ hervorgehen.

Nur die Wiederkehr des verlorenen Sohnes aus der Bibel, nur die Autoritätsanerkennung Gottes, und dessen Zehn Gebote rettet die Menschheit vor dem Verderben, beseitigt Elend und Leidenschaft, Haß und Verleumdung und führt den Menschen zu seiner ursprünglichen Mission — zur Nächstenliebe und schöpferischer Arbeit zurück. Julius MEHLFÄRBER

## BERÜHMTE LANDSLEUTE

### Erinnerung an Aurel SCHERFEL

In diesem Jahr gedenken wir des 160. Jahrestages der Geburt Aurel Wilhelm SCHERFELS und zugleich sind 100 Jahre nach dem Tod dieser bedeutenden Persönlichkeit der Oberzips vergangen.

Er wurde am 23. April 1835 in einer Zipser Deutschen Familie in Felka/Veľká geboren. Sein Vater war Apotheker.

Aurel W. Scherfel war bereits als Kind ein sehr talentierter Schüler und beendigte sein Studium der Pharmazie im J. 1855 an der Universität in Wien.

Zu dieser Zeit starb sein Vater und als diplomierter Apotheker begann er in der 1789 gegründeten Apotheke seines Vaters zu wirken. Neben seiner Beschäftigung in der Apotheke widmete er sich auch seiner großen Vorliebe — der Botanik und der Chemie. Er dokumentierte hauptsächlich die Flora der Hohen Tatra und des Poprader Beckens. Er veröffentlichte fachlich orientierte Artikel in den Jahrbüchern des Ungarischen Karpatenvereins, wie z. B. „Kleine Beiträge zur Kenntnis der subalpinen und alpinen Zipser Flora“, „Zur Flora der Zips“ und andere. Neben seiner Apotheke legte er einen botanischen Garten an, in dem er Heilpflanzen anbaute, darunter auch sehr seltene Arten aus der Flora der Hohen Tatra. Seine Erkenntnisse über die Heilpflanzen faßte er im Werk „Die Medizinalpflanzen der Zips“ zusammen. Über dieses Thema verfaßte er mehrere Fachstudien. Dem Karpatenmuseum in Poprad schenkte er sein großes Herbarium, das über 2000 Herbarialposten umfaßte, die aus den Jahren 1853—1855 stammten. Scherfel führte auch Analysen der Mineralwässer der Zips durch und publizierte seine Ergebnisse in selbständigen Heften.

Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit widmete er sich aktiv auch der gesellschaftlichen Tätigkeit. Die Stadt Felka/Veľká wählte ihn im J. 1869 zum Bürgermeister. Er war Mitglied vieler wissenschaftlicher Gessellschaften, z. B. des Vereins der Zipser Apotheker. Zusammen mit Ernst und Kornel Krompecher gründeten sie in Felka/Veľká das Tatramu-



seum. Bis zu seinem Tode war Scherfel sein unbezahlter Direktor. Er kümmerte sich auch um den Bau des Musealgebäudes und förderte die Musealsammlungen. Er befaßte sich auch mit archäologischen Forschungen, sammelte Mineralien und Gesteine sowie historische Gegenstände. Alle seine Sammlungen widmete er dem Tatrariumsamt seiner umfangreichen Sammlung von Tatrarpflanzen. Mit seinen Fachvorträgen trat Scherfel auf vielen Kongressen und Ausstellungen auf z. B. im J. 1862 in London, 1883 in Wien, 1884 in Budapest. Zu einem dieser Vorträge wurde er im Frühling 1895 von der Kaiserlich-königlichen Botanischen Gesellschaft nach Wien eingeladen. Von diesem Vortrag kehrte er krank nach Hause zurück und am Tag seines 60. Geburtstag, den 23. April 1895, starb er an Lungenentzündung. Bestattet wurde er auf dem Friedhof in Felka/Veľká.

Aus Anlaß des 100. Jahrestages der Gründung des Vereins der Zipser Ärzte und Apotheker (1967) wurde an seinem Geburtshaus in Felka/Veľká eine Gedenktafel enthüllt. Am Vorabend des 100. Jahrestages des Todes dieser bedeutenden Persönlichkeit ehrten die Mitarbeiter des Tatrariums und die Mitglieder der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Poprad sein Andenken, indem sie an der Stätte seiner letzten Ruhe einen Strauß niederlegten. (kb)

### ZUM GEDENKEN AN UNSERE HEIMATDICHTERIN MARTHA SCHUSTER-NEUMAHR

Zum „Pressburger Treffen“ widmete sie uns ein Gedichtchen in unserer alten Pressburger Mundart. Sie schrieb viele Gedichte und auch Prosa, wobei sie immer an ihre alte Heimat, die sie unfreiwillig verlassen mußte, dachte. Sie sah zurück ohne Groll — nur in Liebe gedachte sie der alten Gäßchen in ihrer Heimatstadt.

Nun erreichte uns die traurige Nachricht, daß Martha Schuster-Neumahr in ihre ewige Heimat gegangen ist. In stiller Trauer gedenken wir Ihrer, sie bleibt unter uns in lieber Erinnerung.

Martha Schuster-Neumahr:

#### ZUM PREßBURGER TREFFEN 1994

*Ihr liabn Leit, wea hätt' des denk,  
daß mia noch sovöll Joahr  
uns wieda amol treffn werd'n.  
Des is d'och wunderboar!*

*Die, die „damals“ daham blieb'n san  
und mia, die furt hab'n miassn,  
sitzn jetzt wieder beinand,  
nimma ausanandergr'issn.*

*Fia euch daham die ganz Joahr  
woar's Leben goar nit leicht;  
hoffn ma, daß jetzt bold bessa wiad,  
dann hobt's doch wos erreicht.*

#### DU HEIMAT

*Hoch über mir kreisen Sterne  
in ewiger Harmonie.  
Ich horche —, aus weiter Ferne  
ertönt eine Melodie.*

*Sie erzählt von Sommerträumen  
und unfasßbar stiller Rast  
unter Akazienbäumen  
weißer, süßduftender Last;  
vom Spiel der glitzernden Wellen  
im ruhig gleitenden Strom,  
vom Burggemäuer, dem heilen,  
dem dunkel ragenden Dom.*

*Ich stehe —, horchend dem Klingen,  
meine Sehnsucht ist erwacht;  
immer leiser wird das Singen,  
dunkel ist wieder die Nacht.*

*Klingt mir auch im fremden Lande  
manch' tröstende Melodie,  
du Heimat am Donaustrande,  
vergessen kann ich dich nie!*



WIR HABEN  
GELESEN...

**Versöhnung am Horizont**

MÜNCHEN (ÖTK) — Der deutsche Außenminister Klaus Kinkel bemüht sich im Streit um die Entschädigung tschechischer Opfer des Nazismus und der Vertreibung der Sudetendeutschen um eine rasche Lösung dieser Fragen mit Prag. Laut der Agentur DPA verkündete Kinkel auf einer Versammlung der Siebenbürger Sachsen im bayrischen Dinkelsbühl ein baldiges Abkommen über eine Versöhnung mit Prag. „Die Menschen in der Tschechischen Republik können sich darauf verlassen, daß wir in den kommenden Wochen eine annehmbare Lösung finden werden, die für beide Seiten gerecht sein wird,“ sagte Kinkel.

**Aufforderung zum Dialog**

MÜNCHEN (ÖTK) Die Aufhebung des tschecho-slowakischen Gesetzes aus dem J. 1946 über die Amnestierung der Gewalttaten gegen die Deutschen forderte am 4. Juni auf dem Sudetendeutschen Tag in München der bayrische Regierungsvorsitzende Edmund Stoiber und der Chef Sudetendeutschen Landsmannschaft Franz Neubauer. Sie erhoben auch Forderungen bezüglich der Nachkriegsdekrete des Präsidenten Beneš. „Die tschechische Regierung muß sich von Unrecht der Beneš-Dekrete distanzieren und das Gesetz über die Amnestie aufheben,“ sagte Stoiber auf der Hauptversammlung der Sudetendeutschen auf dem Münchner Ausstellungsgelände. Zugleich forderte er die Tschechen zu einem Dialog mit den Deutschen auf.

**Ein klarer Standpunkt zu den Beneš-Dekreten**

PRAG (TA SR) „In der Frage der Bewertung der sog. Beneš-Dekrete ist unsere Grundeinstellung klar. Wir können niemals auf eine Aufhebung jener Rechtsnormen eingehen, die nach dem II. Weltkrieg in der damaligen Situation entstanden sind und ihren internationalen Kontext haben“, führte der tschechische Präsident Václav Havel als Reaktion auf eine Erklärung des deutschen Bundeskanzlers Helmut Kohl vom 2. Juni im Bundestag in einem Gespräch mit dem deutschen Fernsehen ARD an. Nach den Worten Havels geht aus der angeführten Einstellung der Tschechischen Republik nicht hervor, daß „wir nicht mit einem Abstand von 50 Jahren eine kritische Ansicht auf einige dieser Akte haben können. Dies ist jedoch etwas völlig anderes als irgendeine Revision dieser Akte.“ (kb)

**Das Warten auf den ersten Schritt von der anderen Seite**

Der Sudetendeutsche Tag, der am ersten Juniwochenende in München stattfand, hätte ein Signal sein können, die problematischen Beziehungen zwischen Tschechien und Deutschland endlich zu regeln. Der runde Jahrestag der Beendigung des II. Weltkrieges inspirierte Politiker und Massenmedien dazu, über die strittigen Fragen zwischen beiden Staaten zu sprechen. Doch nur zu sprechen, das reicht nicht aus...

Die ungelöste Frage der Entschädigung — wenigstens einer moralischen — der vertriebenen Sudetendeutschen aus Böhmen nach dem II. Weltkrieg stört — aus deutscher Sicht betrachtet — die ansonsten ausgezeichneten Beziehungen zwischen beiden Nachbarn. Von der anderen Seite wird wiederum das Problem der Entschädigung der tschechischen Opfer des Nazismus aufgeworfen. Beide Unrechtsstaten sind bisher noch ungelöst. Trotz der Aufrufe „zur Versöhnung, zu Kompromissen, zur Orientierung lieber auf die Zukunft“ von seiten offizieller Vertreter beider Staaten scheint es nicht so, als ob dieses Problem in Bälde bereinigt werden könnte.

Bundeskanzler Helmut Kohl gab am 1. Juni eine Regierungserklärung ab, ein Teil von ihr war auch den deutsch-tschechischen Beziehungen gewidmet. Obwohl Beobachter und Massenmedien ihren versöhnlichen Ton würdigten, warfen sie ihm zu gleicher Zeit vor, daß er keinen konkreten Vorschlag enthielt, daß also seine Rede keinen Durchbruch in den Fragen enthielt, die die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarn trüben. Nach der Meinung H. Kohl handelt es sich nicht so sehr um eine materielle Entschädigung für die Vertriebenen, als um eine moralische Satisfaktion. Doch er bot auch den tschechischen Opfern keine Genugtuung an, wenn er auch zugab, daß die heutigen problematischen Punkte mit den östlichen Nachbarn erst mit der Machtergreifung der Nazisten im J. 1933 begannen. Als „am meisten entgegenkommenden Schritt“ von seiten der Sudetendeutschen bezeichnete er die Charta der Heimatvertriebenen aus dem J. 1950, in der die vertriebenen Deutschen der Vergeltung entsagten und sich dazu verpflichteten, sich darum zu bemühen, ihre Ansprüche auf friedlichem Rechtsweg geltend zu machen...

Nach Meinung der Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft und ihres „Beschützers“ — der bayrischen Christlichsozialen Union (CSU) — stagniert der deutsch-tschechische Dialog gerade durch die Schuld der tschechischen Repräsentanten und verharret auf dem toten Punkt. Ein Minus für die tschechische Seite ist auch der Umstand, daß sie eine wenigstens moralische Verurteilung der Beneš-Dekrete, besonders des Gesetzes aus dem J. 1946 über die Amnestie der an den Deutschen und Ungarn bei der Aussiedlung verübten Straftaten, ablehnt.

Der Bundesfinanzminister und Vorsitzende der CSU Theo Waigel führte an, daß sein Vorschlag zur Schaffung der Funktion eines Beauftragten der Bundesregierung für die Beziehungen zwischen Tschechien und Deutschland der einzige konkrete Vorschlag sei, der sich darum bemüht, die Gespräche zwischen den beiden Ländern zu institutionalisieren. Der bayrische Regierungsvorsitzende Edmund Stoiber schlug vor, einen gemeinsamen Fonds der Versöhnung zu bilden, aus dem die noch lebenden Opfer auf beiden Seiten individuell entschädigt werden könnten, die bisher unter den Folgen des damaligen Unrechts leiden.

Die Beobachter jedoch weisen darauf hin, daß die mehrfache Verurteilung der Vertreibung der Sudetendeutschen durch den tschechischen (vormals noch tschecho-slowakischen) Präsidenten Václav Havel von deutscher Seite keine entsprechende Antwort erhielt, die sich

auf die tschechischen Opfer des Nazismus bezogen hätte.

Die offiziellen Stellen signalisieren daher, daß eine Bereitschaft zum „Dialog“ zwar da sei, aber ihre praktische Realisierung — vielfach auf niedrigeren Ebenen — auf Barrieren stößt, die gerade die offiziellen Stellen keine Möglichkeit haben zu erkennen. Beide Seiten behaupten, daß die Entschädigung einer Seite nicht durch die Entschädigung der anderen Seite bedingt werden solle, aber faktisch besteht diese Bedingung. Beide Seiten sprechen von der Unumgänglichkeit von Kompromissen, doch praktisch erwartet jede Seite den ersten Kompromiß von der anderen Seite. Aber das Warten auf den ersten entgegenkommenden Schritt von der Gegenseite kann wirklich nicht das erwartete Ergebnis bringen — und wenn dieser „Dialog“ zwischen beiden Seiten mit diesem Tempo und auf diese Weise fortgesetzt werden wird, können die deutsch-tschechischen Beziehungen weitere 50 Jahre auf dem toten Punkt stagnieren.

Und noch einige Bemerkungen über die tschechische politische Szene. An einen raschen Fortschritt bei den Verhandlungen zwischen der Tschechischen Republik und Deutschland glaubt besonders die tschechische Regierungskoalition. Der Vertreter der Bürgerlichen Demokratischen Partei (ODS) David Kroupa sagte dazu: „Der Verlauf der heurigen Sudetendeutschen Tage war viel friedlicher als in der Vergangenheit. Die deutschen Politiker schauen eher nach vorne als in die Vergangenheit. Auch ist ihr Ton viel konstruktiver und sie legen Lösungsvorschläge vor, die beiden Seiten entsprechen könnten. Ich glaube, daß auch von tschechischer Seite in der Regierung, aber auch im Parlament ein geeignetes Vorgehen gefunden werden wird, das zur Bereinigung der ganzen Angelegenheit beitragen könnte und zum Finden eines gemeinsamen Ausgangspunktes.“ Die tschechische Sozialdemokratie geht jedoch, laut Miloš Zeman, vom Grundsatz aus, daß es nicht möglich sei, welchem immer Zwang nachzugeben. „Wenn wir eine moralische Verurteilung der Beneš-Dekrete verlangen werden, ist dies meiner Ansicht nach nur der erste Schritt dazu, daß darauf weitere und weitere Forderungen folgen werden. Mit anderen Worten, die tschechische Regierung muß den Mut haben ‚nein‘ zu sagen,“ erklärte am 5. Juni Miloš Zeman. Der Vorsitzende des tschechischen Parlamentes Milan Uhe (ODS) sagte als Reaktion auf die Erklärung des deutschen Bundesfinanzministers Theo Waigel: „Die Beneš-Dekrete und das Gesetz aus dem J. 1946 über die Amnestierung der Verbrechen, die bei der Vertreibung der Sudetendeutschen begangen wurden, aufzuheben, ist unmöglich. Es ist unmöglich aufs neue jene zu verfolgen, die bereits amnestiert worden sind. Ich sehe jedoch allerlei Gutes in einem kritischen Nachdenken darüber, was alles dieses Gesetz verursacht hat. Die Forderung nach einer Aufhebung ist jedoch kleinlich und unausführbar,“ sagte er.

Da die Ereignisse, die sich vor 50 Jahren in der damaligen Tschecho-Slowakei abspielten — die Beneš-Dekrete und das Gesetz über die Amnestierung der Straftaten, die an den Sudetendeutschen und anderen begangen worden sind — wesentlich auch die Karpatendeutschen angehen, haben wir angenommen, daß das Kommentieren der Situation in den Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik und Deutschland auch unsere Leser interessieren wird.

(Aus Unterlagen, die in der deutschen, tschechischen und slowakischen Presse veröffentlicht wurden, bearbeitet von der Redaktion des Karpatenblattes.)

**UNSER KOMENTAR**

## ABSCHNITTE AUS DER GESCHICHTE

Zum Artikel erschienen  
in der PRAVDA am  
12. Mai 1945

So wurde unter dem Deckmantel einer „Kollektischuld“ die Vertreibung und Enteignung nach dem Krieg in unserem Land gehandhabt.

### Slováci do opustených nemeckých obcí

Pred osídľovacou akciou na našom západe a juhu — Slovenská zem bude ozaj slovenská

Bratislava, 12. mája. V okolí Bratislavy je niekoľko obcí, ktoré prv boli prevažne nemecké, ich obyvateľstvo — podobne ako ostatná nemecká menšina — zabehlo pri nacistickom nemeckom totalitarizme a postavilo sa do odporu spriahanych nepriateľov slovenského národa. Väčšina týchto Nemcov ušla s ustupujúcou nemeckou soldateskou. Na Slovensko sa títo naši nepriatelia už nevrátia a vrátiť nesmú. Ich domy, ich poľnohospodárske majetky v obciach Čela, Schildera, Mischdorf, Mischdorf a Tatschendorf sú opustené. Polia týchto našich nepriateľov, ktorí vzali nohy na plecia pred spravodlivým hnevom nášho národa, sú obrobene ale bez gazdov. No čoskoro tu budú gazdovať — Slováci.

Es ist nicht wahr, dass die Menschen davongelaufen sind. Das waren alles friedliche Landwirte, die an ihrer Scholle hingen, die nichts kannten, als ihre Arbeit.

Damals zogen die Neuankömmlinge von Haus zu Haus (die Häuser waren noch von den Deutschen bewohnt) und suchten sich aus, welches sie übernehmen könnten. Es handelte sich um keine leerstehenden und „verlassenen“ Häuser.

Wer hatte hier Schuld?

(st)

Už po tieto dni boli v Čele chudobní Slováci z horských obcí pri Novom Meste nad Váhom, aby zistili opustené nemecké gazdovstvá, ktoré by mohli prevziať ich krajanovia. Podobne aj na myjavských kopaničiach už spisujú Národné výbory uchádzačov o opustené majetky Nemcov — a maďarských veľkostatkárov.

Predbežne ide o to, aby neprišli na zmar národohospodárske hodnoty a aby sa mal kto starať o opustené polia, aby mal na nich kto žať. Ale čoskoro sa prikočí už k sústavnej slovenskej kolonizácii i na našom západe a juhu, ako sa už poslovenčuje — pod vedením kežmarskej presídľovacej komisie — Spiš. Slovenská zem, prechodne odňatá Slovákom, musí byť zase slovenská.

## Die Glaserzeugung in Glaserhau und ihr Ende

In das Gebiet von Glaserhau/Sklené, wo früher Urwald war, kamen Glasfachleute zur selben Zeit, als die Siedlung Deutsch Proben/Nitrianske Pravno gegründet wurde. Wann mit der Glaserzeugung begonnen wurde, ist leider nicht bekannt. Ungefähr 4 km entfernt vom Häugrund stellten sie die ersten Häuser auf.

Das Glas im Häugrund wurde in 2 Öfen erzeugt. Einen Ofen heizte man mit Holzkohle, die sie sich selbst brannten. Da wurde das Material bis zur Flüssigkeit geschmolzen und dann in auf Tischen liegende Formen gegossen. Der zweite Ofen wurde mit Holz geheizt. Die Formen mit geschmolzener Flüssigkeit schob man sofort in den mit Holz erwärmten Ofen zum Abkühlen, da das Glas an der Luft gesprungen wäre. Im warmen Ofen kühlte es langsam ab.

Die Glaserzeugung dauerte bis zum Jahre 1875. Wie der Vater, Lehrer Joes Stric erzählte, sagte ihm der alte Johann Macho, genannt beim alten Fleischer, daß es am Samstag, den 25. Juni 1875, als in Glaserhau die Leute zur Litanei in der Kirche waren, finster wurde, blitzte und krachte. Ein Blitz schlug in die Scheune des Georg Lehner-Kasai ein. Ein Wolkenbruch ergoß sich auf die Gemeinde. Das Wasser kam über 3 Meter hoch als Sturzflut und riss alles mit,

auch zwei Häuser vom Klapeete, die unter der Kirche am Bach standen. Sie schwammen wie Schiffe. Zwei Männer, jeder auf seinem hölzernen Haus schrien: „Mei Schief weat passa“. Als das hintere Haus am Ende des Dorfes an einem Baum vorbeigetrieben wurde, erfaßte der Mann den Baum und wollte sich retten. Die Fluten trieben das Haus unter ihm fort, der Ast brach ab, der Mann ertrank. Auf den Wiesen unterhalb der Mühle breiteten sich die Fluten aus, beide Häuser blieben stehn. Sie wurden zernommen, die Häuser wieder aufgestellt — nicht mehr beim Bach.

In der Kirche war während des Gewitters eine Panik entstanden. Die Leute liefen durch den Pfarrhof hinaus aufs Feld zur brennenden Scheune. Diese stand aber im Wasser, das von den Berghängen in Strömen ins Tal floß. Das Volk stand machtlos da, bis der Regen aufhörte.

Bei diesem Wolkenbruch kam es auch im Häugrund zur Überschwemmung, die Glashütten wurden vom Steingeröll verschüttet. Die Glaserzeugung wurde nie mehr erneuert. Die Einwohner von Glaserhau fanden später im hohen Steingeröll viele Reste von der Glaserzeugung. Der Schaden von Glaserhau wurde vom Kreisnotar Julius Höhenrieder aus Oberstuben auf 35.000 Gulden geschätzt. Silvester STRIC

Die Stadt Poprad erstreckt sich zu beiden Seiten des Flusses Poprad, am südlichen Fuße der Hohen Tatra. Die Stadt besteht aus fünf Ortsteilen: Poprad/Deutschendorf, Spišská Sobota/Georgenberg, Veľká/Felka, Stráže/Michelsdorf und Matejovce/Matzdorf. Ein jeder dieser Ortsteile war in der Vergangenheit ein selbstständiges Städtchen und bildete zusammen die fünf Oberzipser Städte, jetzt Groß-Poprad genannt.

Die erwähnten Städtchen treten erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Erscheinung, obwohl deren Umgebung seit Urzeiten besiedelt war (Fund eines Neandertaler-Schädels in Gánovce/Gansdorf).

Hunderttausende Besucher kommen alljährlich in die Hohe Tatra, das höchste und malerischste Gebirge der Slowakei. Fast alle wählen den Weg in die Tatra über Poprad. Darum wird diese Bezirksstadt oft auch „das Tor zur Hohen Tatra“ genannt. Den Besucher der Stadt überrascht die Vielzahl der Türme. Sie kennzeichnen die einzelnen Teile der zusammengefügten Stadt, sind historische Zierde und geben der Stadt gleichzeitig ein ausdrucksvolles Antlitz. Der rege Reise- und Fremdenverkehr ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß die Stadt auf keinem Gebiet zurückbleibt. In den lebhaften Straßen und Geschäften kann man fast alle Sprachen Europas hören.

Seit dem Mittelalter wurden die Erzeugnisse der Zünfte auf Märkten verkauft.

## POP RAD UND DAS BAUSPAREN

Georgenberg und Zipser Neudorf erhielten bereits im Jahre 1380 das Recht für Wochenmärkte. Die Marktrechte brachten der Stadt großen wirtschaftlichen Nutzen, da die Ware einen guten Ruf genoß und daher auch guten Absatz fand.

Zu den Jahrmärkten kamen Käufer von sehr weit her und zahlten mit verschiedenen Münzen. Der Handel brauchte also eine Wechselstube. Im Jahre 1849 wurde in Levoča/Leutschau die erste Bank auf ungarischem Gebiet unter dem Namen „Zipser Sparkasse“ gegründet. Poprad war die zweite Stadt, die Geld wechselte. Im Jahre 1869 existierte dann schon in Georgenberg die Sparkasse der fünf Hochlandstädte, im Jahre 1873 die Poprader Sparkasse und 1893 die Bank von Felka. Daraus ist ersichtlich, daß die Zipser Städte im Bankwesen führend waren, was natürlich einen regen Handelsverkehr bewirkte.

Zur Belebung der Genossenschaftsbewegung kommt es am Ende des 19. Jahrhunderts besonders durch den Einfluß der selbsthelfenden genossenschaftlichen Geldvereine vom sogenannten Raiffeisentyp, die in Österreich, in Böhmen und in Deutschland verbreitet waren. Unter ihrem Einfluß breitete sich die Genossenschaftsbewegung besonders in den Gebieten

Spiš/Zips, Liptov/Liptau, Orava und in der Westslowakei aus.

Nach dem ersten Weltkrieg entstand eine qualitativ neue Art-Volksgeldinstitute. In Hinsicht auf ihren unterschiedlichen Charakter und die Orientierung ihrer Tätigkeiten wurden auch in Poprad die Gewerbekreditanstalt, die Gegenseitige Landwirtschaftsparkasse (RVP) und die Stadtparkasse gegründet.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das gesamte Geld- und Kreditsystem durch das Dekret des Präsidenten Nr. 102/45 Bd. verstaatlicht. Die Sparkassen wurden extra als Geldinstitute mit öffentlichen Aufgaben angeführt. Eine wichtige Geschäftstätigkeit war neben der üblichen Propagation der Sparsamkeit die Unterstützung des Bauwesens und die Gewährleistung von langzeitigen Hypotheken- und kommunalen Krediten.

Mit der Umstellung auf die Marktwirtschaft nach der Wende im Jahre 1989 erweiterte sich der Tätigkeitsbereich der Slowakischen Staatsparkasse. Es entstand Raum für die Entwicklung neuer Produkte, neuer Kundenschichten, wie z. B. der private Wirtschaftssektor.

Die Umstrukturierung der Slowakischen Staatsparkasse in eine universelle Kom-

# Johannisfeuer in Großblomnitz

Zu Johanne, am 24. Juni versammelte sich die Jugend vor dem Rathaus. Mit Fackeln, Holzscheiten und alten Besen wurde mit Gesang auf den Barich gegangen. Die Jungen stellten einen Holzstoß auf, zündeten ihn an, schwangen die Fackeln und die in Teer — Smola getauchten alten Besen (so brannten sie länger). Die Mädchen sangen inzwischen Lieder, es wurde im Kreise und um das Feuer getanzt. Ein Mann hielt dann eine Feuerrede. Nachdem das Feuer schon niedergebrannt war, suchten sich die Burschen ihre Mädchen und sprangen mit ihnen Hand in Hand über die Flammen. Wer ungeschickt war, ist auch hingefallen.

Nach der Feuerrede sangen alle das Lied:

Wir wollen singen ein Lobgesang,  
Christus dem zu Preis und Dank,  
der Sankt Johann vorausgesandt,  
durch ihn sein' Ankunft macht bekannt.  
Die Busz' er predigt in der Wüst:  
Euer Leben ihr bessern müßt,  
das Himmelreich kommt jetzt herbei,  
tut rechte Busz ohn' Heuchelei.

Ich bin viel zu gering dazu,  
daß ich auflösen sollt sein Schuh  
taufen wird er mit Feuer und Geist  
währet Sohn Gotts er ist und heißt.  
Wir danken dir Herr Jesu Christ  
des Vorläufer Johannes ist,  
hilf, daß wir folgen seiner Lehr',  
so tun wir dir die rechte Ehr'.

Emilie ŠOLTYS

merzbank erforderte umfangreiche Veränderungen in der Organisationsstruktur. Eine der neuen Aktivitäten im Jahre 1992 war die Gründung der Prvá stavebná sporiteľňa, a. s., (Erste Bausparkasse) A. G. Sie wurde von der Slovenská štátna sporiteľňa und ihren zwei starken Partnern, der Raiffeisen Bausparkasse G. m. b. H. aus Österreich und der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG Deutschland gegründet.

Die Prvá stavebná sporiteľňa, a. s. nahm ihre Geschäftstätigkeit am 16. November 1992 auf. Als erstes Geldinstitut seiner Art in Mittel- und Osteuropa überhaupt, bot sie den Bürgern die Möglichkeit, mit Hilfe des bereits jahrzehntelang in Deutschland und Österreich erfolgreich genutzten Bausparens ihre Wohnprobleme zu lösen.

Die Finanzierung des Wohnbedarfs mit Hilfe des Bausparens beruht auf dem Gedanken, daß der Bürger sein Wohnproblem mit eigenen Kräften — durch Zwecksparen — löst. Vom Staat wird er allerdings durch die Gewährung einer 40-prozentigen staatlichen Prämie wirkungsvoll unterstützt. Ungeachtet der komplizierten wirtschaftlichen Bedingungen trägt er hiermit wesentlich zum Wohnungsbau bei.

Eine höhere Qualitätsstufe im Ausbau der Struktur des Vertriebsnetzes der Prvá stavebná sporiteľňa, a. s. stellen die eigenen regionalen Zweigstellen dar. Die ersten drei begannen Ende 1993 mit ihrer Tätigkeit in Bratislava, Poprad und Košice.

Viliam MARKOCSY

## Anzeigen der Redaktion

WIR BITTEN jene Ortsgruppen des Karpatendeutschen Vereins (KDV), die uns die Rechnungen für das Abonnement des Karpatenblattes für das Jahr 1995 noch nicht beglichen haben, dies unverzüglich zu tun. Das Kulturministerium der Slowakischen Republik hat uns die Dotation zur Herausgabe unserer Zeitung im II. Vierteljahr noch immer nicht überwiesen, so daß wir völlig ohne finanzielle Mittel sind.

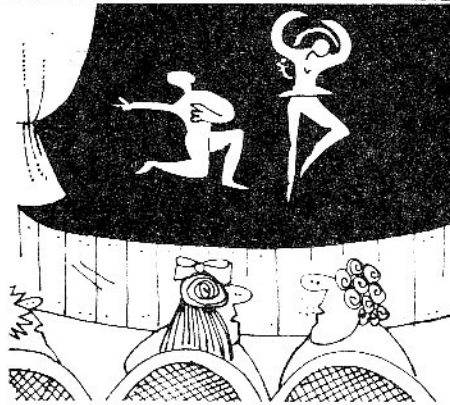
WIR SUCHEN Verbindung mit jenen Ortsgruppen des KDV, die sich uns bisher noch nicht einmal gemeldet haben. Wir glauben nicht, daß sie keine Tätigkeit aufzuweisen haben und wenn es auch nichts anderes wäre, so haben sie doch gewiß ihre Jubilanten, denen sie gratulieren könnten. Meldet euch bitte!

WIR KÖNNEN nicht alle Beiträge veröffentlichen, die wir in die Redaktion erhalten und schon gar nicht in vollem Umfang, wie sie uns ihre Autoren schreiben. Manche Ereignisse inspirieren auch mehrere Autoren und so kommen auf dem Redaktionstisch mehrere Beiträge über das gleiche Thema zusammen. Wir bemühen uns, die effektivsten auszuwählen. Auch trachten wir, Eingriffe in die Beiträge, besonders ihre Kürzung, sehr einfühlsam durchzuführen, damit ihr Inhalt nicht darunter leidet. Glauben Sie uns bitte, daß wir dies nicht aus Laune tun, sondern nur deswegen, damit in unserer Zeitung eine breitere Palette von Informationen

aus der Feder mehrerer Autoren erscheinen kann. Unsere Zeitung hat nur 12 Seiten (vorläufig), schickt uns deshalb kürzere Beiträge, aber öfters.

WIR MÜSSEN ERREICHEN, daß das Karpatenblatt zur Zeitung jedes Mitglieds des KDV wird. Viele haben sie bis heute noch nicht bestellt und lesen sie deshalb auch nicht. Es freut uns das Interesse der breiten Leserschaft für das Karpatenblatt, was die stetig steigende Zahl der Abonnenten beweist. Wir glauben aber dennoch, daß unsere Zeitung vor allem an die Karpatendeutschen adressiert ist, sie sollte daher in keiner deutschen Familie fehlen.

DIE REDAKTION



Ich könnte nicht Ballet tanzen, ich würde es nicht aushalten, so lange zu schweigen. Eine wahre Begebenheit — aus meiner Kinderzeit!

## LUSTIGES Kinder — Latein

Als wir Kinder waren, wohnte kurze Zeit bei uns ein Beamter der Tabakfabrik, der von auswärts war und nicht zu wohnen hatte. Es dauerte nicht lange, er fand eine größere Bleibe und heiratete später. Er zog aus. Wir Kinder waren darüber etwas traurig. Nachdenklich und besorgt fragte unsere jüngere Schwester: „Auch unser Vater zieht aus.“ Darauf sagte die ältere Schwester: „Du Eselchen, der Vater ist doch unsere Verwandtschaft.“

Gisela HLINÍČAN

## SCHON WAS VON WEIßEN MÄUSEN GEHÖRT?

Ich erinnere mich noch an meine Kinder-Schulzeit. Wenn einer dummes Zeug erzählte hatte, sagten wir: „Er habe von weißen Mäusen geträumt!“ Wir alle konnten nur graue Mäuse, wie wir sie auch oft gefangen haben. Doch es wurden auch damals schon weiße Mäuse zu Laborzwecken gezüchtet. Aber das wußten wir zu der Zeit noch nicht! Hier in Deutschland nennt man die Verkehrspolizei, weiße Mäuse, weil sie weiße Dienstmützen tragen.

Zu Hause in Göllnitz waren zwei Monate Schulfertien, im Juli und August. In der Beerenzeit ging unsere Mutter mit uns vier Kindern am Zenderling Himbeeren pflücken. Jeder hatte einen Rucksack mit einem 10-Liter Eimer oder Topf am Rücken. Vorne am Bauch hing an einer Schnur eine Kanne, in die man mit zwei Händen Himbeeren pflückte. Eine Hand hielt den Strauch, die andere „melkte“ die Beeren ins Gefäß. Wenn es voll war, wurde es immer wieder in den Eimer ausgeschüttet. Es gab für den ganzen Tag nur zwei Scheiben Brot, dazu wurden Beeren gegessen. Einmal war mein Bruder

lange fort und man hörte ihn auch nicht. Denn wir hatten oft beim Pflücken gesungen, oder uns zugerufen. Er hatte in den Sträuchern ein Nest mit weißen Mäusen gefunden, es samt der Mäusemutter in seine Mütze und in den Eimer gelegt, dann den Deckel drauf. Als wir dann daheim die Rucksäcke aufschnürten, ist meine Mutter vor Schreck fast in Ohnmacht gefallen, und hat den Gabriel tüchtig geschimpft. Er mußte die kleinen Mäuse, samt der Mäusemutter (denn die wick nicht vom Nest) in den nahegelegenen Wald bringen. Zwei Tage danach hat er ihnen noch Milch und Brot in den Wald gebracht, dann waren sie spurlos verschwunden. Vielleicht ahnten sie eine neuerliche Entführung? Natürlich hatte mein Bruder auch einen Nachteil. Wir lieferten nämlich die Beeren zum „Großhandel Toßler“ ab und bekamen Geld dafür. Diesmal ging mein Bruder ziemlich leer aus, aber er meinte, das war ihm der Spaß wert!

So sah ich mit 8 Jahren wirklich zum erstenmal richtige weiße Mäuse.

Geza ROTH

## Nad obsahom dnešného čísla

- 50 Jahre Vertreibung - 50 Jahre Neuaufbau** str. 1  
Informácie o tohtoročnom stretnutí karpatských Nemcov v ne-  
meckom Karlsruhe
- Bundeskongreß „Junge Generation“ in Berlin** str. 2  
Zaujímavé informácie o kongrese mladej generácie, ktorý sa  
uskutočnil v Berlíne
- Regionen-Mosaik** str. 3 - 4  
Tematické strany Karpatenblattu so správami zo života a čin-  
nosti Karpatskonemeckého spolku na Slovensku. Dnes sú to  
správy o priebehu Dňa matiek v Smolníku a Kežmarku, dve sprá-  
vy z Medzeva, z ktorých zaujme najmä pomoc z Rakúska pri  
obnove krojov, príspevok zo Skleného informuje o významnom  
635. výročí vzniku obce a v rubrike sa dočítate aj o práci  
skupiny v Čermanoch.
- Leserkontakte** str. 4  
Výňatky z listov spolupracovníkov a čitateľov novín. Niektoré  
listy sú od krajanov zo zahraničia.
- Gedanken zum 50. Jahrestag ...** str. 5  
Autorka príspevku sa zamýšľa nad udalosťami, ktoré sa odohrali  
pred 50 rokmi po skončení II. svetovej vojny a dáva ich do sú-  
vislosti s dnešným nazeraním na toto obdobie.
- Das Memento von Prerau** str. 6 - 7  
Rozprávanie o pamätníku, ktorý pripomína súčasníkom krutú  
udalosť z roku 1945, kedy boli neďaleko Pšerova zavraždení kar-  
patskí Nemci z horného Spiša a Hauerlandu. Boli to ženy, deti  
a starci vracajúci sa domov, na Slovensko.
- Nach 50 Jahren** str. 8  
Autor sa vo svojom príspevku zamýšľa nad utrpením ľudí, nevinných  
obetí, ale tiež nad utrpením všeobecne. Hlboké myšlienky  
na túto tému nás nemôžu nechať ľahostajných.
- Berühmte Landsleute** str. 8  
V rubrike predstavujeme slávnych rodákov. Dnes Aurela Scher-  
fela z Veľkej a Martu Schuster-Neumahr z Bratislavy.
- Wir haben gelesen** str. 9  
Monitorujeme správy viacerých agentúr na tému česko-nemec-  
kých vzťahov. Na tejto strane prinášame tiež komentár redakcie  
s touto tematikou.
- Abschnitte aus der Geschichte** str. 10  
Dnes z histórie Skleného, ale tiež na tému bankovníctvo na hor-  
nom Spiši.
- Lustiges** str. 11  
Veselé príbehy, ktoré pobavia. Na tejto strane sú aj odkazy re-  
dakcie, ktoré sme z priestorových dôvodov prestali uverejňovať  
aj v slovenčine.
- Nachrichten aus Heim und Familie** str. 12  
V rubrike zaznamenávame radostné i smutné udalosti z rodín  
karpatských Nemcov.

## Nachrichten aus Heim und Familie

### WIR GRATULIEREN

#### Region Oberzips:

● Die Mitglieder der OG des KDV in **Käsmark/Kežmarok** gratulieren ganz herzlich ihren Mitgliedern Frau **Zuzana Richtarčík** zum 30., Herrn **Viktor Fabry** zum 71., und Frau **Anna Steiner** zum 73. Geburtstag.

● Die Mitglieder der OG des KDV in **Zipser Neudorf/Spišská Nová Ves** wünschen Herrn **Anton Pohly** zu seinem 70-jährigen Jubiläum alles Gute, viel Freude und Gesundheit in den weiteren Jahren.

● Die OG des KDV in **Deutschendorf/Poprad** gratuliert ganz herzlich Frau **Johana Herbrík** zum 72. Geburtstag, Herrn **Ladislav Muntag** zum 71. Geburtstag, Frau **Marta Pinczik** und Herrn **Peter Horvay** zum 40. Geburtstag.

#### Region Hauerland:

● Die OG des KDV **Schmiedshau/Tužina** gratuliert herzlich ihren Mitgliedern Frau **Margarete Urič** zum 50. und Frau **Anna Neumann** zum 47. Geburtstag. Gute Gesundheit und Zufriedenheit von allen Mitgliedern der OG.

● Die OG des KDV in **Oberstaben/Horná Stúbná** gratuliert herzlich ihren Mitgliedern Frau **Ludmila Viček** zum 67., Herrn **Adolf Schmied** zum 66., Frau **Elisabeth Zakutná** zum 77., und Frau **Anna Reichl** zum 85. Geburtstag. Alles Gute!

● Die OG des KDV in **Bries-Hedwig/Brieštie Hedwiga** gratuliert herzlich ihren Mitgliedern Herrn **Helmut Grusmann** zum 50., Frau **Stanislava Liner** zum 60., Frau **Anna Simonides** zum 71., Herrn **Georg Grusmann** zum 74. und Frau **Maria Lichner** zum 87. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesund-



heit, Gottes Segen und ein langes Leben!

● Die OG des KDV in **Beneschau/Vyšehradné** gratuliert Frau **Silvia Ličko** zum 60. und Frau **Gisela Kudela** zum 73. Geburtstag. Gute Gesundheit und viele schöne Jahre!

#### Region Unterzips:

● Die Ortsgemeinschaft des KDV in Einsiedel a. d. **Göllnitz Mníšek n./Hnilcom**, gratuliert ihren Mitgliedern, Frau **Beate Pohly** zum 30. Geburtstag, Frau **Edite Šenkýř** zum 60. Geburtstag, Herrn **Robert Krosner** zum 71. Geburtstag und Frau **Maria Meszner** zum 74. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück und Segen, immer nur auf Euren Wegen.

### IN STILLER TRAUER

Gott der Herr nahm unseren lieben Vater

**Samuel SCHNECK**

am 13. 4. 1995 im 103. Lebensjahr zu sich in den ewigen Frieden.

Am Samstag den 15. 4. 1995 haben wir ihn nach evang. Kirchenbrauch auf den Friedhof in Starý Smokovec zur letzten Ruhe gebettet.

Die trauernde Familie

### Vyhradené pre adresné nálepky

**KARPATENBLATT**, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Partizánska 87, 058 01 Poprad. Telefon: (092) 858 59. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzende Mgr. Gertrud Greser. Schriftleiterin Gabriele Kintzler. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins und PNS (Ausgewählte Verkaufsstellen PNS). Die Redaktion nimmt keine Verantwortung für den Inhalt der Leserbeiträge, und diese müssen nicht im Einklang mit den Ansichten der Redaktion sein. **Abonnentenpreis:** 48 Sk, im Jahr (Postgebühr einbezogen) — predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie osobitná príhlaška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis geregelt. Einzelpreis: 3 Sk, Jahresabo in der BRD 12 DM, in Österreich 84 öS. **Bestellungen aus der BRD sind an die Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei, Schloßstr. 92/II Stuttgart zu richten.** Konto des Empfängers: Grenzner, Karpatenblatt Nr. 0110254 Deutsche Bank Esslingen, Bankleitzahl 61170076. **Druck:** Popradská tiskárň Poprad. Reg. č. 615/92. **Podávanie novinových zásielok povolené VS riaditeľom pošty, Košice, č. j. 3558-PTPM-92 zo dňa 10. 12. 1992.**